Nr. 209 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 30. Juli 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Burgfrieden nach der Wahl

Verbot aller politischen Veranstaltungen vom 1.—10. August — Zur Beruhigung der politischen Leidenschaften und zur Schonung der Polizeikräfte

Notverordnung des Reichspräsidenten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Juli. Der Reichspräsident hat durch eine auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassene Verordnung ein mit dem Wahltage in Kraft tretendes Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen, also auch solcher in geschlossenen Räumen, erlassen, das zu dem in Kraft bleibenden Demonstrationsverbot hinzutritt. Das Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen ist auf die Tage vom 31. Juli bis 10. August befristet.

Nach der starken politischen Erregung, welche die Wahlzeit mit sich gebracht hat, soll das Verbot den politischen Frieden fördern. Es ist der Wunsch des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung, daß nach durchfochtenem Wahlkampf die politischen Leidenschaften wenigstens einige Tage lang ruhen sollen. Die letzten Wochen haben, wie der Bevölkerung bekannt ist, außerdem an den Dienst der Polizeibeamten so ungewöhnlich hohe Ansprüche gestellt, daß auch ihnen eine Ruhe- und Erholungspause gegönnt werden muß.

Die Verordnung lautet:

„Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

§ 1

Für die Zeit vom 31. Juli 1932 bis zum Ablauf des 10. August 1932 sind alle öffentlichen politischen Versammlungen verboten. Als politisch im Sinne dieser Vorschrift gelten alle Versammlungen, die zu politischen Zwecken oder von politischen Vereinigungen veranstaltet werden.

§ 2

Die Bestimmungen der Zweiten Verordnung des Reichsministers des Innern über Versammlungen und Aufzüge vom 18. Juli 1932 in der Fassung der Dritten Verordnung des Reichsministers des Innern über Versammlungen und Aufzüge vom 22. Juli 1932 bleiben mit der Maßgabe unberührt, daß für die Zeit vom 31. Juli 1932 bis zum Ablauf des 10. August 1932 auch alle politischen Versammlungen unter freiem Himmel, die in festumfriedeten, dauernd für Massenbesuch eingerichteten Anlagen stattfinden sollen, verboten sind.

§ 3

Wer eine Versammlung, die nach den Bestimmungen dieser Verordnung verboten ist, veranstaltet, leitet, in ihr als Redner auftritt oder den Raum für sie zur Verfügung stellt, wird mit Gefängnis bestraft, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann. Wer an einer solchen Versammlung teilnimmt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark bestraft.

§ 4

Diese Verordnung tritt mit dem 31. Juli 1932 in Kraft.

Neudeck, den 29. Juli 1932.

Unterschriften.

„Es wird nicht geputscht"

Zurückweisung sinnloser Gerüchte durch Dr. Bracht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Juli. Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Preußischen Innenministeriums beauftragte Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen gibt zu den in der Schweiz umlaufenden Gerüchten, daß in der Umgebung Berlins Zusammenziehungen von nationalsozialistischen Formationen stattfänden und daß für den Wahlsonntag ein nationalsozialistisches „Unternehmen" geplant sei, folgendes bekannt:

„Die von der schweizerischen Presse gebrachten alarmierenden Nachrichten laufen bereits in Berlin seit längerer Zeit. Nachprüfungen von derartigen alarmierenden Mitteilungen haben stets ergeben, daß es sich um haltlose Gerüchte gehandelt hat, wie sie am Ende eines mit Erbitterung geführten Wahlkampfes häufig in den verschiedensten Formen auftauchen.

Für einen ruhigen Verlauf der Wahl und eine einwandfreie Feststellung des Wahlergebnisses, wie überhaupt für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung auch nach den Wahlen sind jedenfalls alle Vorkehrungen getroffen worden."

Der deutsche Flieger von Gronau ist gegen 12 Uhr (Ostnormalzeit) in Ottawa gelandet.

Reichskanzler von Papen an Fürstbischof Bertram

„Christliche Weltanschauung — Achse der Staatsgesinnung"

„Achtung und Gehorsam vor der Obrigkeit"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Juli. Reichskanzler von Papen hat an den Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz, Fürstbischof Kardinal Bertram in Breslau, das nachstehende Schreiben gerichtet:

„Euer Eminenz

beehre ich mich auf das gefällige Schreiben vom 16. Juli folgendes ergebenst zu erwidern:

Die Auffassung der Mitglieder der Fuldaer Bischofskonferenz, daß besonders in der letzten Zeit vor der Reichstagswahl jeglicher Terror verhindert werden müsse, teile ich durchaus. Die Ausschreitungen, welche der politische Kampf in zahlreichen Fällen zur Folge gehabt hat, sind aufs tiefste zu beklagen.

Um nach Möglichkeit Zusammenstöße zu vermeiden, hat die Reichsregierung schon am 18. d. Mts. ein allgemeines Verbot aller Versammlungen unter freiem Himmel und aller Aufzüge erlassen. Weil die öffentliche Sicherheit und Ordnung in dem größten deutschen Lande, in Preußen, nicht genügend gewährleistet erschien, hat die Reichsregierung ferner nicht gezögert, dem Herrn Reichspräsidenten den Erlaß einer Verordnung vorzuschlagen, welche die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Gebiete des Landes Preußen zum Zweck hat. Wie Euer Eminenz bekannt ist, bin ich für die Geltungsdauer dieser Verordnung zum Reichskommissar für das Land Preußen bestellt worden und werde auch in dieser Eigenschaft weiter alles tun, um Zusammenstöße zu verhindern, die von jedem ordnungsliebenden Deutschen mit Recht verabscheut werden.

Euer Eminenz haben in Ihrem Schreiben vom 16. Juli mit Recht betont, daß allen treu christlich gesinnten Kreisen das Gebot des göttlichen Meisters heilig sei, Achtung und Gehorsam der obrigkeitlichen Gewalt zu leisten. Die Reichsregierung vertraut darauf, daß dieser christliche Fundamentalsatz auch bei den christlichen Kreisen Beachtung findet, die einzelnen politischen Maßnahmen einer Regierung ablehnend gegenüberstehen, deren vordringlichstes Wollen es ist, die christliche Weltanschauung wieder zur Achse aller Staatsgesinnung zu machen."

In Leipzig, Essen und Buer wurden nationalsozialistische Zettelverteiler von Kommunisten überfallen. Es kam mehrfach zu erheblichen Schlägereien und Schießereien, und die Polizei mußte die Straße räumen.

Papen spricht nach USA.

Um 24 Uhr hielt Reichskanzler von Papen eine Rundfunkrede an das amerikanische Volk, in der er die im Ausland viel beachtete Reichsaktion gegen Preußen mit der Notwendigkeit der Wiederherstellung der Staatsautorität begründete und darauf hinwies, daß die Ernennung eines Reichskommissars in Preußen nicht als Dauermaßnahme gedacht sei. Die Unabhängigkeit der Länder solle nicht beeinträchtigt werden. Die Bewegungen auf der äußersten Rechten und auf der äußersten Linken könnten nicht mit gleichen Maßstäben gemessen werden. **Der Kommunismus sei eine Gefahr für das Land und die Welt.** In außenpolitischer Hinsicht hob der Reichskanzler die im Versailler Vertrag enthaltenen Diskriminierung Deutschlands als den Ausgangspunkt aller Schwierigkeiten hervor und betonte den deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung.

*

Reichskanzler von Papen spricht morgen, Sonnabend, 30. Juli, abends von 19,30 Uhr bis 20 Uhr, für alle deutschen Sender.

Am Sonntag nicht vergessen: - Wählen!

Rundfunk als Träger deutschen Kulturgutes

Neuregelung des Radiowesens — Völliger Uebergang in die Öffentliche Hand — Oertliche Dezentralisierung — Keine Parteipolitik

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Juli. Ministerialrat Scholz vom **Reichsinnenministerium berichtete über alle deutschen** Sender über die Neuregelung des Rundfunks. Wenn der Rundfunk wirklich mehr wolle, als nur der flüchtigen Unterhaltung und der oberflächlichen Zerstreuung zu dienen, so habe er **Träger und Mittler deutscher Kultur und deutschen Geistes** zu sein. Das habe nichts mit Chauvinismus zu tun, und das hindere auch in keiner Weise, daß der Rundfunk **auch Kulturwerte fremder Völker** näherbringe. Die Stärke des deutschen Kulturlebens sei in den einzelnen deutschen Stämmen verankert. Deshalb werde auch die Neuregelung an der landsmannschaftlichen Grundlage des Rundfunks nichts ändern. Von parteipolitischen Darbietungen sei der Rundfunk freizuhalten. Niemand aber denke daran, die Erörterung politischer Themen schlechthin im Rundfunk zu verbieten. Es dürfe dabei nur das Interesse der Staatspolitik den Ausschlag geben. Die Neuregelung werde nicht zu einer Bürokratisierung des Rundfunks führen und ihn zu einem Beamtenrundfunk stempeln. Die Bewegungsfreiheit der Rundfunkintendanten werde im Rahmen der Richtlinien keinerlei Einengung erfahren. Der Vortrags- und Nachrichtendienst der Rundfunkgesellschaften bedürfe noch der Durchführungsbestimmungen.

Ueber die Neuorganisation des Rundfunkwesens wird halbamtlich mitgeteilt:

Die Leitsätze gehen von dem Gedanken aus, daß der Schwerpunkt des deutschen Kulturlebens bei den einzelnen Stämmen ruht und daher die landsmannschaftlichen Eigenarten der besonderen Pflege bedürfen. In Auswirkung dieses Standpunktes lassen sie die **bisherige Selbständigkeit der örtlichen Rundfunkgesellschaften in bezug auf die Programmgestaltung unangetastet** bestehen. Die Leitsätze sehen ferner eine Rückkehr zu der in den bisherigen Richtlinien verankerten Bestimmung vor, daß der

Rundfunk keiner Partei dient,

und schließen demgemäß in Zukunft parteipolitische Darbietungen aus.

Die Organisation des Rundfunks soll vereinfacht und übersichtlicher gestaltet, die noch in Privathand befindlichen Geschäftsanteile der Rundfunkgesellschaften in die Oeffentliche Hand (Reich und Länder) geführt und damit ihr die alleinige Verwaltung des Rundfunks gesichert werden. Die Selbständigkeit der örtlichen Rundfunkgesellschaften bleibt erhalten, der Rundfunk von parteipolitischen Darbietungen frei.

Die obere Leitung des Rundfunkbetriebs in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht wird von der Reichsrundfunkgesellschaft als Dachgesellschaft der örtlichen Rundfunkgesellschaften wahrgenommen. Sie übt ihre Tätigkeit als gemeinnützige GmbH. aus. Von den Geschäftsanteilen gehören 51 v. H. der Deutschen Reichspost, 49 v. H. sind auf die Länder Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hamburg nach näherer Vereinbarung mit ihnen zu verteilen.

Der Reichsrundfunkgesellschaft werden zwei Reichskommissare übergeordnet, von denen einer vom Reichspostminister, der andere vom Reichsminister des Innern ernannt wird. Der vom Reichsinnenminister ernannte Kommissar behandelt auch die politischen Programmfragen und die Ueberwachung der Richtlinien für den Programm- und Nachrichtendienst.

Der Reichsrundfunkgesellschaft werden beigegeben: ein Verwaltungsrat, bestehend aus den beiden Reichskommissaren, je drei vom Reichsminister des Innern und vom Reichspostminister und sieben von den Ländern zu bestellenden Mitgliedern, von denen zwei Preußen und je eins Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hamburg ernennen; ferner ein Programmbeirat, bestehend aus fünfzehn Mitgliedern, die der Reichsminister des Innern ernennt und die aus dem ganzen Reichsgebiet berufen werden sollen.

Die Rundfunkgesellschaften üben ihre Tätigkeit als gemeinnützige GmbH. aus. Von den Geschäftsanteilen gehören 51 v. H. der Reichsrundfunkgesellschaft, 49 v. H. sind auf die beteiligten Länder zu verteilen. Den Rundfunkgesellschaften werden beigegeben: ein von dem zuständigen Lande im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern zu ernennender Staatskommissar, dem ein Ausschuß von Regierungsvertretern zur Seite steht. Der Staatskommissar übt die Befugnisse des Ueberwachungsausschusses aus, ein Programmbeirat, dessen Mitglieder von dem zuständigen Lande im Benehmen mit dem Reichsminister des Innern ernannt werden. Die Aufgaben des Staatskommissars, des Ausschusses und des Programmbeirats werden unter Zuziehung der zuständigen Ausschüsse des Reichsrats geregelt.

Die derzeitigen politischen Ueberwachungsausschüsse fallen fort. Die vorhandenen Kulturbeiräte sind umzuwandeln.

Der Deutschlandsender wird Reichssender, über den die Reichsrundfunkgesellschaft verfügt. Die **Drahtloser Dienst-AG. wird liquidiert.** Der politische Nachrichtendienst wird an die Reichsrundfunkgesellschaft angegliedert. Das Recht der Länder, den Rundfunkgesellschaften Auflagennachrichten und Auflagevorträge zuzuleiten, bleibt vorbehaltlich der Regelung in den zu erlassenden Richtlinien **unberührt.**

Zurückweisung Francois Poncets

Auf eine Anfrage wegen der Schleicher-Rede

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Juli. Der französische Botschafter Francois Poncet hat es für angebracht gehalten, seinen Beileidsbesuch beim deutschen Reichsaußenminister anläßlich des Unterganges der „Niobe" dazu zu benutzen, **Aufklärungen über die Rundfunkrede des Reichswehrministers von Schleicher zu erbitten.** Man muß darin einen Versuch erblicken, **sich in deutsche Angelegenheiten zu mischen,** der allerdings nach dem ganzen Auftreten Frankreichs in der Nachkriegszeit nicht überraschen kann. Erfreulicherweise hat Herr von Neurath diesen Versuch kühl und überlegen abgewiesen, indem er sich auf die Feststellung beschränkte, daß **das Reichskabinett geschlossen hinter dem Reichswehrminister steht, und daß seine Ausführungen auch der allgemeinen Ansicht des deutschen Volkes entsprechen.**

Damit wird zugleich allerlei Gerüchten der Boden entzogen, wonach zwischen dem Reichskabinett und dem Reichswehrminister Meinungsverschiedenheiten wegen der Rede entstanden seien. **Wenn Frankreich auf die Bestimmungen des Versailler Vertrages hinweist, so ist dem entgegenzuhalten, daß gerade Frankreich sich über diese Bestimmungen hinwegsetzt, die auch die übrigen Staaten zu einer wirklichen Abrüstung verpflichten.**

Keine neue Zwangs-Zinssenkung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Juli. Das Reichskabinett hat sich mit verschiedenen Anregungen aus Schuldnerkreisen beschäftigt, die auf eine neue allgemeine Zinskonversion auf dem Zwangswege hinauslaufen und die Festigkeit auf dem Rentenmarkt, die erfreulicherweise eingetreten war, erschüttert hatten. Die Wünsche gehen aus von Organisationen der Landwirtschaft und des städtischen Grundbesitzes. Nachdem schon verschiedene zuständige Behörden zu diesen Anregungen eine ablehnende Stellung eingenommen hatten, hat auch das Reichskabinett entschieden, von einer neuen Konversion oder gar einer Kapitalabwertung, wie sie von manchen Stellen gefordert wird, vorläufig abzusehen.

Diese Entscheidung wird allgemein begrüßt werden, denn schon die erste Zwangskonversion hat das Wirtschaftsleben so stark beunruhigt und so starke Schädigungen der Pfandbriefgläubiger zur Folge gehabt, daß eine Wiederholung schwer zu verantworten wäre. Ausdrücklich ist bei jener ersten Zinssenkung versichert worden, daß diese Maßnahme, die einen Bruch der verschiedenen Verträge bedeutete, einmalig bleiben sollte. Eine Wiederholung müßte das Vertrauen der vielen Sparer zur Regierung völlig zerstören, ganz abgesehen davon, daß sehr viele von ihnen auch materiell sehr hart betroffen würden.

Die interessierten Organisationen sind auf den Weg des direkten Verständigungsverfahrens mit den Gläubigern über die Zinshöhe verwiesen worden

unter der Zusicherung, daß derartige Verhandlungen durch besondere amtliche Einrichtungen gefördert werden sollen, und zwar soll dabei an die Errichtung von Spruchstellen gedacht worden sein, die den Oststellen nachgebildet werden sollen. Gegen eine solche „freiwillige" Zinssenkung mit amtlichem Nachdruck erhebt die Berliner **„Börsen-Zeitung"** dringenden und wohlbegründeten Einspruch. Sie schreibt:

„Die Bestrebungen werden für den Kapitalmarkt nicht weniger gefährlich, wenn man davon spricht, daß eine Zinssenkung nur im Wege freiwilliger Vereinbarungen zwischen Gläubigern und Schuldnern in Frage käme. Diese Freiwilligkeit hört mit dem Augenblick auf, in dem Spruchstellen oder Schiedsrichter im Hintergrund drohen. Die Spruchstellen würden derart überlastet werden, daß man schließlich doch zu einer generellen Zinssenkung greifen würde. Der Erfolg für den Schuldner ist schon bei der ersten Zinssenkung ausgeblieben. Er würde auch bei einer Wiederholung ausbleiben oder doch nur darin bestehen, daß Milliardenwerte, die in Rentenpapieren angelegt sind, durch den unweigerlich folgenden Kursverfall vernichtet werden. Es bleiben auf dem Gebiete der Zinspolitik dankenswerte Aufgaben genug. **Vor allem sollte man dem Ausland durch Freilassen von ausländischen Anleihen bei der Zinssenkung vom 8. Dezember v. J. gewährt, aufheben und darüber hinaus die kurzfristigen Auslandsgläubiger über die Lage derart aufklären, daß sie sich mit einem Zinssatz begnügen, der dem in ihrem Lande üblichen Zins entspricht."**

5 Jahre Zuchthaus für Münzfälscher Salaban

1 Jahr für seine Frau — Selbstmordversuch im Gerichtssaal — Vergebliche Jagd nach dem „Jagdschein"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Juli. Der Münzfälscher Salaban wurde heute in später Abendstunde zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Seine Frau erhielt ein Jahr Gefängnis.

Im Verlauf des Prozesses unternahm Salaban einen Selbstmordversuch im Gerichtssaal. Der medizinische Sachverständige, Dr. Panse, erstattete sein Gutachten, demzufolge die Anwendung des § 51 nicht in Frage komme. Nach Beendigung der Ausführungen des Sachverständigen rief ihm der Angeklagte zu:

„Herr Doktor, ich habe Ihnen doch gesagt, daß Sie drei Menschenleben auf dem Gewissen haben würden, jetzt ist es soweit."

Dann steckte der Angeklagte etwas in den Mund und rief:

„Das sind Ihre Veronaltabletten."

Der Vorsitzende unterbrach sofort die Sitzung und ließ Salaban durch Justizwachtmeister abführen.

Nach halbstündiger Unterbrechung wurde die Verhandlung in Abwesenheit des Angeklagten Salaban wieder eröffnet. Dr. Panse berichtete dem Gericht, daß eine Magenspülung bei Salaban vorgenommen worden sei. Er habe eine große Menge Tabletten eingenommen. Um was es sich handele, stehe nicht fest, wahrscheinlich sei es Luminal. Ohne weitere Beratung beschloß das Gericht, in Abwesenheit des Angeklagten zu verhandeln, **da er sich durch sein vorsätzliches Handeln dem Gange der Rechtspflege entgegengestellt habe.**

Salaban und seine Frau, die in ihrer Lichterfelder Villa große Mengen falscher Zwei-Mark-Stücke anfertigten und in Umlauf gesetzt hatten, hatten in der Verhandlung ihre ganze Hoffnung auf die Erlangung des § 51 (Unzurechnungsfähigkeit) **gesetzt.**

Die Anklage gegen Salaban lautet nicht nur auf Münzverbrechen, sondern auch auf Führung eines falschen Titels. Er hat sich nämlich fälschlich als „Dr. jur." ausgegeben.

Als Salaban und seine Frau aus dem Untersuchungsgefängnis in den Anklageraum geführt wurden, rief Salaban sofort erregt in den Saal hinein:

„Was ist das für eine Wirtschaft, der Vorsitzende hat pünktlich zu sein!"

Frau Salaban brach bei ihrer Vernehmung in Schluchzen aus. Ihr Mann versuchte sie zu trösten.

Die Art und Weise, wie Salaban seine Darstellung vortrug, berührte eigenartig und peinlich. Immer wieder gewinnt der Unbefangene aus der Art und Weise des Vortrages den Eindruck, daß **Salaban den geistig Beschränkten oder geistig Zerrütteten spielte, um den Schutz des § 51 für sich zu gewinnen.**

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Mitangeklagte **Frau Salaban um das Münzverbrechen gewußt habe, gibt Salaban dies unumwunden zu.** Er schildert, wie er dazu gekommen war, falsche Zwei-Mark-Stücke herzustellen, indem er bombastisch erklärt: **„es muß der Teufel gewesen sein, der geradezu mich gezwungen hat,** das Experiment mit Zwei-Mark-Stücken zu machen. Sie sind so ausgezeichnet gelungen, daß es nur Teufelswerk **sein kann."**

Betreuung der Jugendarbeit durch die Regierung

In der Oeffentlichkeit sind verschiedene irrige Ansichten über die Pläne und Absichten der Reichsregierung hinsichtlich der Betreuung der Jugend in sportlicher und sittlicher Beziehung verbreitet. Die zuständigen Stellen sind zu dem Entschluß gekommen, der Jugendarbeit eine positive Förderung zuteil werden zu lassen. Es ist dabei nicht etwa an die Subventionierung einzelner oder gar an die Bildung neuer Verbände gedacht, sondern vor allem daran, den bestehenden Verbänden durch die Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten für die Unterführer Gelegenheit zu geben, die sportliche und sittliche Ertüchtigung der Jugend nach einheitlichen Richtlinien durchzuführen. Es ist damit zu rechnen, daß die Vorarbeiten für diese Pläne in der nächsten Woche zu einem gewissen Abschluß gelangen werden. Federführend ist das Reichsinnenministerium. Für diese Förderung der Jugendarbeit kommen sämtliche Verbände in Frage, die an der Erziehung der Jugend in sportlicher und kultureller Beziehung mitarbeiten sollen. Ausgeschlossen werden dabei aber die kommunistischen Verbände sein, von denen anzunehmen ist, daß sie auch in ihren Jugendverbänden andere Ziele verfolgen.

SA. und SS. als Hilfspolizei in Oldenburg

(Telegraphische Meldung)

Oldenburg, 29. Juli. Der Oldenburgische Ministerpräsident erklärte, daß sich die Oldenburgische Regierung gezwungen gesehen habe, in Anbetracht der außerordentlichen Ueberlastung der Staatlichen Polizei diese in ihrem Bestand zu verstärken. Bei der heute vorliegenden Krisenzeit sei es erforderlich gewesen, daß sofort eine Hilfspolizei geschaffen werde. Diese Hilfspolizei in Stärke von 230 Mann ist eingestellt worden, und zwar besteht sie aus ausgesuchten Männern der SS. und SA.

Die Nachforschungen nach den Toten der „Niobe"

(Telegraphische Meldung)

Kiel, 29. Juli. Auf die Nachrichten von der Sichtung einiger Toten der „Niobe" an der Fehmarnküste war noch Donnerstag abend der an der Unfallstelle im Fehmarn-Belt liegende Arsenalschlepper „Hunte" in die bezeichneten Gewässer abgegangen, um Nachforschungen anzustellen. Sie sind jedoch völlig ergebnislos verlaufen. Freitag früh sind von Kiel zwei Schnellboote zu dem gleichen Zweck ausgelaufen. Die an Bord der „Hunte" befindlichen Tauchmannschaften haben die Arbeit am Wrack wieder aufgenommen.

Ende der französischen Militärmission in Polen

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 29. Juli. Die zum 31. Juli aus polnischen Diensten entlassenen französischen Militär- und Marinemissionen haben ihre Tätigkeit eingestellt.

Abzug der Veteranen aus Washington

Da ein Teil der amerikanischen Kriegsveteranen, die seit längerer Zeit das Regierungsviertel in Washington umlagern, auch nach der Ablehnung ihrer Forderung immer noch nicht zum Abzug zu bewegen war, hat sich die Regierung der Vereinigten Staaten genötigt gesehen, stärkere Polizeikräfte gegen sie einzusetzen. Nach einem Angriff auf das Regierungsviertel wurde schließlich Militär mit Tanks herangezogen, um den Abzug zu erzwingen. Es kam zu heftigen Zusammenstößen, und die Truppen mußten teilweise mit blanker Waffe vorgehen. Außerdem wurden Tränengasbomben gegen die aufrührerischen Scharen benutzt. Eine ganze Anzahl Personen wurde erheblich verletzt, und die Veteranen haben jetzt nach den vergeblichen Kämpfen den Abzug aus Washington angetreten.

Sechs Todesopfer einer Benzinexplosion

Sillein (Tschechoslowakei), 29. Juli. In einer Ortschaft im Bezirk Kriz ereignete sich eine katastrophale Benzinexplosion, die sechs Todesopfer forderte. In seinem Keller war der Kaufmann Adolf Knöpfelmacher **mit Einfüllen von Benzin beschäftigt, wobei ihm die Hausgehilfin behilflich war, die eine brennende Kerze in der Hand hielt.** Die entweichenden Benzingase fingen plötzlich Feuer, und der Benzinbehälter explodierte. Die Folgen waren furchtbar. **Die Decke des Hauses stürzte ein.** Fensterrahmen und Bauwerk wurden durch die Explosion weit vom Unglücksort geschleudert. **Sechs Personen wurden tödlich verletzt, neun schwer und 15 leicht.**

Für eine halbe Million Juwelen am hellen Tage geraubt

New York. Drei Männer haben am hellen Tage in einer verkehrsreichen und von der Polizei scharf bewachten Geschäftsstraße von New York aus einem Juweliergeschäft **Edelsteine im Werte von beinahe einer halben Million Goldmark geraubt** und sind mit ihrer Beute spurlos entkommen. Sie hielten dem Personal Revolver vor und zwangen den Geschäftsinhaber, den Kassenschrank zu öffnen, aus dem sie alle Juwelen entnahmen. Obgleich sofort, nachdem die Räuber den Laden verlassen hatten, der Alarmapparat in Tätigkeit gesetzt wurde, entkamen sie **doch der Polizei.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Maskierte Banditen überfallen ein Pfarrhaus

Der Kaplan gefesselt und mißhandelt — Räuber schießen auf ihre Verfolger

Bielitz, 29. Juli. In dem Dorfe Kozy bei Biala ereignete sich ein Raubüberfall auf die dortige katholische Pfarrei. Maskierte Banditen drangen in das Pfarrhaus ein, terrorisierten die Bewohner und fesselten den Kaplan, der sich zur Wehr setzen wollte. Nachbarn wurden auf den Vorfall aufmerksam und störten die Räuber bei der Durchsuchung der Wohnung des Pfarrers, so daß sie die Flucht ergriffen. Sie wurden von mehreren Dorfbewohnern verfolgt. Als die Banditen von der Schußwaffe Gebrauch machten, ließen die Leute von der Verfolgung ab.

Die Polizei scharf angegriffen

Hindenburger Kommunistenführer erschossen

1 Toter — 3 Schupobeamte und 7 Zivilisten verletzt

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 29. Juli. Bei Schlägereien zwischen Kommunisten und politischen Gegnern am Freitag abend in der Brojastraße in Hindenburg-Zaborze wurde eine Streife von drei Schutzpolizeibeamten von Kommunisten angegriffen. Die drei Beamten wurden verletzt. Die Verletzungen sind nicht ernster Natur. Getötet wurde der Kommunistenführer Januschok. Verletzt wurden sieben Zivilpersonen, davon eine Person ernstlich. Nach Eintreffen von polizeilichen Verstärkungen wurde die Ruhe wieder hergestellt. Bei dem Kommunistenführer wurde sofort eine Haussuchung vorgenommen, deren Ergebnis bei Redaktionsschluß noch nicht vorliegt.

1200 Mark Lohngelder geraubt

Von 4 Straßenräubern überfallen und ausgeplündert

Beuthen, 29. Juli.

Am Freitag gegen 12,30 Uhr wurde an der Bahnunterführung in Bobrek an der Strecke Morgenroth—Borsigwerk der Bürobeamte Wilhelm Bücking von der Firma Kaller & Stachnik, Beuthen, der bereits 500 Mark Lohngelder in einer Gastwirtschaft ausgezahlt und noch etwa 1200 Mark in seiner Aktentasche bei sich hatte, die für die Auszahlung von Arbeitern an einer anderen Arbeitsstelle bestimmt waren, von vier jungen Leuten überfallen und von einem der Burschen mit einer Pistole mehrfach auf den Kopf geschlagen. Er brach zusammen. Während der Pistolenbesitzer ihm die Waffe auf die Brust setzte und das Geld forderte, schlugen die anderen drei mehrmals auf ihn ein, entrissen ihm die Aktentasche unterm Arm mit Gewalt und flüchteten an den Schrebergärten vorbei in Richtung der Fasanerie zur polnischen Grenze bei Orzegow. Der Ueberfall hatte sich in wenigen Sekunden abgespielt.

Der Ueberfallene richtete sich trotz seiner schweren Verletzungen bald auf und nahm die Verfolgung nach den Tätern auf. Vom Ueberfallabwehrkommando und mehreren Kriminalbeamten, die sofort zur Stelle waren, wurden zwei Täter bis an die polnische Grenze bei Orzegow verfolgt. Auf die Pfeifensignale der Kriminalpolizei wurde die polnische Grenzpolizei aufmerksam und nahm einen Räuber, den 21jährigen Arbeiter Simon Schroetter aus Schomberg, an der Grenze in Empfang, während der andere über die Grenze nach Polen entkam. Bei dem festgenommenen Schroetter wurde ein Lohnbeutel mit 12,14 Mark von dem geraubten Gelde vorgefunden. Ueber seine Komplizen verweigerte er bisher jede Angabe. Der Verhaftete wurde am gleichen Nachmittag von Beuthener Kriminalbeamten in Orzegow vernommen. Die geraubte Aktentasche mit zwei leeren Geldbeuteln wurde auf einem Weizenfeld zwischen Bobrek und Schomberg in der Nähe der Fasanerie gefunden. Für die Kriminalpolizei ist es wichtig zu erfahren, wer am Freitag um 12,30 Uhr verdächtige Personen in der Nähe der Unterführung gesehen hat. Wer hat um diese Zeit Leute in eiligen Schritten sich von der Unterführung entfernen sehen? Es handelt sich um Burschen im Alter von 20 bis 23 Jahren. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Beuthen, Zimmer 15.

Der Vorsitzende des Prov.-Vereins für Innere Mission in OS.

Oppeln, 29. Juli.

Als Vorsitzender des Provinzialvereins für Innere Mission weilte Generalsuperintendent D. Schian, Breslau, Ende vergangener Woche in Oberschlesien und besuchte u. a. den Friedenshort in Miechowitz, die evangelische Kinderklinik in Beuthen und das Volksbildungshaus Schwedenschanze.

Sprengstoffdiebstahl in Sersno

Gleiwitz, 29. Juli.

In den Abendstunden des Donnerstag bemerkte man im Rosalien-Tonwerk in Sersno bei Peiskretscham, daß der gesamte Vorrat an Sprengmaterial gestohlen worden war. Die in die Erde eingemauerte Sprengstoffkammer befindet sich in dem an das Werk angrenzenden Tonschacht. Die beiden Vorhängeschlösser an der Tür sind gewaltsam geöffnet worden. Gestohlen wurden 59 Ammonit-Patronen, 25 Sprengkapseln und etwa 10 Meter Zündschnur. Die Kriminalpolizei Gleiwitz wurde sofort benachrichtigt und nahm die Ermittelungen auf.

Kunst und Wissenschaft

Gegen den Abbau der humanistischen Gymnasien

Ein Aufruf des Universitätssenats von Halle

Der Akademische Senat der Universität Halle hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem er zum Ausdruck bringt, daß sich der Senat verpflichtet fühlt, gegen den Abbau gymnasialer Anstalten, der in der letzten Zeit überhand genommen habe, warnend seine Stimme zu erheben. In den letzten 20 Jahren seien altberühmte, teilweise bis in die Tage der Reformation zurückreichende Stätten humanistischer Bildung geschlossen oder zu Realgymnasien und Oberrealschulen umgewandelt worden. Es beruhe auf einer Verkennung des Tatbestandes, wenn in weiten Kreisen unseres Volkes die Meinung herrscht, das humanistische Gymnasium habe sich überlebt und die Kenntnis der antiken Sprachen sei nutzlos, weil sie unmittelbar für das heutige praktische Leben nicht brauchbar seien. Bei aller Anerkennung anderer Bildungsarten dürfte die humanistische doch für sich in Anspruch nehmen, daß sie durch die von ihr verlangte gründliche Befassung mit der lateinischen und der griechischen Sprache einen besonders hohen Grad logischer Schulung, die Voraussetzung aller wissenschaftlichen Arbeiten, zu erreichen, und daß sie den Geist für die auch in der Antike wurzelnde Ideale unserer Kultur empfänglich zu machen vermöge. Nur die ernste Sorge um die Erhaltung des deutschen Kulturstandes habe die Universität bestimmen können, aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten und nachdrücklich auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die der Abbau der humanistischen Bildungsanstalten in sich berge.

*

Der Berliner Beleuchtungsforscher Geheimrat Wedding †. Wenige Tage nach Vollendung seines 71. Lebensjahres ist in Berlin der Ehrenbürger der Technischen Hochschule Berlin und frühere Ordinarius für Elektrotechnik und Beleuchtungswesen, Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Wilhelm Wedding, gestorben.

Abschiedsverlesung des Berliner Kinderheilkundlers Czerny. Der bisherige Ordinarius für Kinderheilkunde an der Berliner Universität, Prof. Dr. Adalbert Czerny, der, nachdem seine Altersgrenze bereits vor längerer Zeit überschritten und mehrmals kommissarisch verlängert worden ist, mit Ablauf des gegenwärtigen Sommersemesters von seiner Lehrtätigkeit an der Berliner Universität scheidet, hat in der Kinderklinik der Charité sich mit einer Abschiedsvorlesung von seinen Hörern und von seinem Lehramt verabschiedet.

Drei neue ausländische Mitglieder der Göttinger Gesellschaft. Der Direktor des Bulgarischen Archäologischen Instituts in Sofia, Prof. Dr. Filow, und das Mitglied der päpstlichen Kommission zur Revision der Vulgata, Dom Donatien de Bruyne, sind zu korrespondierenden Mitgliedern der philologisch-historischen Klasse der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen gewählt worden. Außerdem ist anläßlich des Amsterdamer Universitätsjubiläums Dr. Dieter Zeemann, Professor für Physik an der Universität Amsterdam, zum auswärtigen Mitglied der mathematisch-physikalischen Klasse gewählt worden.

Um die Neubesetzung des Lehrstuhls Eiselsbergs. In Wiener Blättern ist kürzlich die Nachricht aufgetaucht, daß die medizinische Fakultät der Universität Wien als Nachfolger Eiselsbergs den gegenwärtig an der Medizinischen Akademie Düsseldorf lehrenden Chirurgen Prof. Haber vorgeschlagen habe. Demgegenüber wird in unterrichteten Kreisen versichert, daß die Ernennung des anderen Eiselberg-Schülers, Prof. Ranzis, der gegenwärtig den Innsbrucker chirurgischen Lehrstuhl inne hat, bereits so gut wie vollzogen sei.

Berufung. Professor Dr. Peter Walzel-Wiesentreu, Primärarzt an der 1. Wiener Chirurgischen Klinik und a. o. Professor an der Universität Wien, ist als Nachfolger von Prof. Wolfgang Denk auf den chirurgischen Lehrstuhl der Universität Graz berufen worden. — Prof. Walzel-Wiesentreu, ein Schüler Eiselsbergs, wird im Dezember d. J. 50 Jahre und stammt aus Deutsch-Böhmen. Er hat sich 1923 in Wien habilitiert und wurde 1929 zum a. o. Professor ernannt.

Amerikanische Pädagogen in Mainz. Im Mainzer Institut für Völkerpädagogik findet gegenwärtig ein Lehrgang über die Pädagogik Nordamerikas statt, der von einer Anzahl bekannter Vertreter der amerikanischen Erziehungswissenschaft abgehalten wird. Gleichzeitig findet eine Ausstellung amerikanischer Lehrmittel statt, die von Dr. Richard Mönnig (Berlin), der sich auf einer amerikanischen Reise um das Zustandekommen des Lehrgangs bemüht hat, zusammengebracht wurde.

Wirtschaftsbibliographie. Eine Bibliographie wirtschaftsgeschichtlicher Schriften des 19. und 20. Jahrhunderts ist jetzt auf Grund der Bestände der Preußischen Staatsbibliothek und des Wirtschaftsarchivs der Stadt Köln von H. Corsten ausgearbeitet worden. Die Bibliographie enthält rund 3500 Titel dieser sehr versteckten Schriften und vor allem die Festschriften bei Firmenjubiläen, die meist unter Ausschluß der breiteren Oeffentlichkeit erscheinen.

Bayreuth 1933

Wie wir hören, ist die Bayreuther Führerfrage für das Festspieljahr 1933 nunmehr endgültig geregelt. Das Festspieljahr 1933 soll als Wagner-Jubiläumsjahr einen Schritt auf dem Wege zur inneren Erneuerung der Festaufführung bilden.

Die Kapellmeisterfrage ist jetzt endgültig geregelt. Danach soll der Posten eines musikalischen Generalverantwortlichen, den früher Muck innehatte, in dieser Form nach den Differenzen mit Furtwängler nicht neu besetzt werden. Die musikalische Führung und Verantwortung hat der jeweilige Dirigent für das Werk, das er leitet. Im Jahre 1933 ist also Elmendorff für die musikalische Ausarbeitung des „Rings" verantwortlich, Toscanini für „Parsifal" und „Die Meistersinger." Alle szenischen Fragen, Regie, Dekoration und Kostüme unterstehen dem Generalintendanten Tietjen. Für die Besetzung der Gesangspartien treffen Tietjen und Winifred Wagner gemeinsam eine größere Auswahl, aus der der Dirigent die endgültige Wahl treffen soll. Bei Uneinigkeit behält sich Winifred Wagner das letzte Wort vor.

Da eine Senkung der Betriebskosten in Bayreuth schwer möglich ist, weil man bereits Minimalgagen zahlt, ist eine Senkung der Eintrittspreise für 1933 kaum zu ermöglichen.

Eine Lotterie für das Harzer Bergtheater. Das Harzer Bergtheater „Grüne Bühne" in Thale wird in diesem Jahre durch eine Lotterie unterstützt werden. An den Losen ist jeweils ein Gutschein angebracht, durch den beim Erlös einer Karte zu den Aufführungen ein Teilbetrag in Anrechnung gebracht wird. Insgesamt sind an die 8000 Gewinne im Werte von 25 000 Mark ausgesetzt. Als Hauptgewinne wurden ein Einfamilienhaus und ein Auto festgesetzt.

Neuer Leiter der Mailänder Scala. Als Nachfolger des im Mai dieses Jahres zurückgetretenen Direktors Trentinaglia wurde der Kapellmeister Pierro Fabbroni zum musikalischen Leiter der Scala bestellt. Trentinaglia war zurückgetreten, weil das Defizit auf über 4 Millionen Lire angewachsen war und die Mailänder Musikwelt die nach Toscaninis Ausscheiden durchgeführte Politisierung des Instituts mit einem Besucherstreik beantwortet hatte.

Photographische Ausstellung in Leipzig. Der Verband deutscher Amateurphotographenvereine, dem 300 deutsche und einige österreichische Vereine angeschlossen sind, veranstaltet vom 24. September bis zum 30. Oktober im Neuen Grassi-Museum in Leipzig seine deutsche und zugleich erste internationale Ausstellung. Diese Veranstaltung, von der Stadt Leipzig gefördert, steht unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler.

Rubinstein hat geheiratet. Der bekannte polnische Pianist und Komponist Artur Rubinstein hat sich in London mit Miß Amelia Munz verheiratet.

Schlechtes Beispiel

. . . soll keine guten Sitten verderben

Rund 90 deutsche Sportsleute sind zurzeit in Los Angeles versammelt und werden in diesen Tagen anfangen, für das Ansehen des deutschen Sportes in der Welt zu laufen, zu springen, zu schwimmen und auf ähnliche Weise ihrem und dem deutschen Namen Ehre zu machen. Eines haben sie leider vergessen. Als pflichtbewußte Staatsbürger und Staatsbürgerinnen, die sie doch hoffentlich alle sind, hätten sie Sorge tragen müssen, daß ihnen noch vor der Abreise nach Amerika die Gelegenheit gegeben wurde, ihre Stimmzettel für die Reichstagswahl abzugeben. Was bei Schiffs- und Luftschiffsbesatzungen, wie z. B. bei der letzten Zeppelin-Südamerikafahrt möglich war, hätte sich bestimmt ohne geringste Reibungen und Bedenken auch für die Sportexpedition zur Olympiade durchführen lassen. Es war nur notwendig, daß einer rechtzeitig auf diesen Gedanken kam und eine Wahlmöglichkeit forderte. Das ist leider nicht geschehen und nun nicht mehr nachzuholen, denn eine radiotelegraphische Wahl aus Amerika haben wir noch nicht. Wir wollen hoffen, daß die Olympiakämpfer durch recht zahlreiche und schöne Erfolge diesen Mangel wieder ausgleichen. Aber so vorbildlich ihr Beispiel in sportlicher Lebensweise und Körperkultur sein mag, auf diesem Gebiet möge ihnen niemand folgen. Wer in Deutschland zu Hause geblieben ist, soll an diesem Tage nicht denken, daß er es ebenso machen soll wie die Olympia-Mann- und -Frauschaft und den ganzen Tag auf dem Sportplatz oder im Wochenend liegen. Erst wird gewählt und dann gehts hinaus.

ss.

Nachtalarm der Beuthener Sanitäter und Schupo

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Juli.

Am Freitag fand in der Polizeiunterkunft eine Nachtübung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz statt. Hauptzweck der Uebung war, die Alarmbereitschaft der Kolonne einer Prüfung zu unterziehen. Die Uebung ergab, daß sich das Alarmsystem der Kolonne bewährt. Der Kolonnenbezirk ist in 10 Alarmbezirke eingeteilt. In jedem Bezirk ist ein Vertrauensmann für schnelle Alarmierung verantwortlich. Die Alarmierung erfolgte um 20,45 Uhr.

Bereits eine Viertelstunde später rückte der erste Halbzug der Kolonne in Stärke von 2 Unterführern und 12 Mann auf dem Hofe der Polizeiunterkunft im Laufschritt ein. Gleichzeitig erschien ein Krankenwagen mit Beleuchtungs- und Rettungsgeräten. Zur Stelle waren ferner der Vorsitzende der Kolonne, Chefarzt Dr. Seiffert, der 1. Kolonnenarzt Dr. Spill und der Kolonnenführer Janosch. Letzterer leitete den technischen Teil der Uebung. Den Mannschaften wurde hier folgende Uebungsannahme bekannt gegeben: Die Polizeiunterkunft sei eine Unglücksstätte. Ein von einem Wirbelsturm begleitetes heftiges Gewitter habe sich besonders über der Nordostecke der Unterkunft entladen und hier große Verheerungen an den Kraftfahrzeugschuppen und der Schmiedewerkstatt angerichtet. Die in den Aufenthaltsräumen befindlichen Kraftwagenführer seien durch Einsturz der Bedachung und der Wände schwer verletzt und müssen aus den Zimmern geborgen werden und die erste Hilfeleistung erhalten, zumal sich die Beamten der Staatlichen Polizei auf die Rettung der Einwohner in dem Hauptgebäude beschränken müssen. Hurtig ging es ans Werk, 10 Minuten später rückte auch der zweite Halbzug unter Kolonnenführerstellvertreter Sekatzek mit 4 Unterführern und 22 Mann an, dem die Aufgabe des Abtransportes und der Unterbringung der Verletzten zuteil wurde. Schnell wurden Tragen und Verbandsmittel empfangen, die Bergung vorgenommen und der Verbandsplatz eingerichtet. All das war das Werk weniger Minuten. Bei Fackel- und Scheinwerferbeleuchtung wurden die geborgenen Verletzten sachgemäß gelagert, mit den nötigen Schutz- und Stützverbänden versehen und, wo nötig, gelabt. Da galt es für die Sanitäter Rippen- und Armbrüche, Kopf-, Bauch- und Fußverletzungen zu erkennen und die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Um 21,35 Uhr waren alle Verletzten versorgt. Die Aerzte besichtigten, lobten und belehrten. Chefarzt Dr. Seiffert erkannte die Leistungen der Sanitäter in seiner Klinik als zufriedenstellend an. Er dankte den Mitarbeitern, allen Kameraden von der Sanitätskolonne sowie der Schutzpolizei für die geleistete Arbeit und Mithilfe. Die Alarmierung habe geklappt, was besonders wichtig sei. Mit einem Glückauf zu weiteren Taten ließ er die Sanitäter wieder abrücken.

In einer anschließenden kameradschaftlichen Zusammenkunft wurden noch manche anerkennenden Worte durch den Vorsitzenden der Kolonne ausgesprochen.

Der vierbeinige Schupo

Es handelt sich bei dieser Geschichte weder um ein Naturwunder noch um eine Tierfabel, sondern um eine Tatsache, die man, wenn das Wort nicht zu schwer für ein einfach-alltägliches Geschehen wiegt, als „geschichtlich" bezeichnen könnte; denn sie hat sich wirklich ereignet.

Bei dem letzten Gewitterregen, der nach langer Pause erfrischend auf die grüne Natur nicht nur, sondern auch auf Tier und Mensch herabströmte, geschah es — aber nein, das muß anders herum erzählt werden! Also ich habe mir immer den Kopf zerbrochen über die Frage: Wo kriegt die Schupo, wenn es regnet, plötzlich ihre Mäntel her? Das muß Ihnen doch auch schon aufgefallen sein. Jeder Verkehrsschutzmann steht bei gutem Wetter in seiner schmucken Uniform mitten auf der Straße, ohne Mantel (und ohne Regenschirm), aber wenn es regnet, ist in der ganzen Stadt jeder Schupo zwei Minuten nach dem ersten Tropfenfall mit einer Pelerine bekleidet. Wie machen die das?, so habe ich mich immer wieder gefragt.

Ein Lob den Zigarrenläden! Eckläden sind doch meistens Zigarrenläden. Hier legen nämlich die Verkehrsschupos ihre Pelerinen ab, und wenn sie sie brauchen, holen sie sie sich schnell heraus. Dann sind sie gegen jedes Wetter geschützt, und der Regen läuft ihnen so den Buckel herunter, wie wir uns in unseren zornigsten Stunden wünschen, daß uns dieser oder jener denselben Weg bei uns herabrutschen möchte.

Bei solch einem Gewitterregen und solch einem Schupo geschah es, um wieder auf unser Thema zu kommen, daß ein kleiner Junge von kaum sechs Jahren auch vom Regen überrascht wurde und sich keinen besseren Unterschlupf wußte, als an den Schupo heranzutreten, und — jawohl, das ist wirklich passiert — unter dessen Pelerine zu schlüpfen. Da stand nun der Verkehrsbeamte inmitten der regennassen Straße und ließ die Autos rechts und links an sich vorbeirasen, winkte „Halt" und „Freie Fahrt" nach allen Regeln der hohen Verkehrsordnung und bot dabei den Vorbeifahrenden ein merkwürdiges Bild: er stand nämlich nicht auf seinen zwei lederbewehrten, gestiefelten Füßen, sondern auf vieren: zwei starken männlichen und zwei recht schwachen, wadenbestrumpften Kinderbeinen. Die Augen der Automobilisten wurden ganz weit, als sie dieses Phänomen sahen. Ein wenig später, als der Regen aufgehört hatte, lachten sie.

Und die Sonne auch!

E—a.

Die Berliner Studenten in Hindenburg

Hindenburg, 29. Juli.

Die Studienreise durch Oberschlesien, die das Kommunalwissenschaftliche Institut der Universität Berlin veranstaltet hat, fand heute in Hindenburg ihre Fortsetzung. Nach einer Einfahrt in der Oehringen-Grube in Sosnitza trafen die Studierenden gegen 2 Uhr in Hindenburg ein, wo sie einer Einladung des Magistrats zur Besichtigung der Altersheime am Kamillianerplatz folgten. Die ursprünglich vorgesehenen Referate über Fragen der Hindenburger Kommunalpolitik mußten wegen der verspäteten Ankunft ausfallen.

Am Nachmittag hielt im Ausstellungsraum des Stadtbauamtes Vermessungsdirektor Rohlf einen Vortrag über **„Der Einfluß der Teilung Oberschlesiens auf die Bevölkerungsbewegung und die dadurch entstandene Wohnungsnot."** Die Wohnungsnot begründet wiederum die städtebaulichen Aufgaben und die Bevölkerungspolitik der Stadt Hindenburg.

Im Anschluß daran folgte eine Rundfahrt durch die Stadt mit einer Besichtigung der Siedlungen und des städtischen Krankenhauses. Gegen 6 Uhr traten die Studierenden die Weiterreise nach Beuthen an.

*

Am Mittwoch waren die Berliner Studenten unter Führung des Abteilungsleiters Dr. Jeserich bereits in Ratibor, wo sie die kommunalpolitischen Verhältnisse der Grenzprovinz Oberschlesien kennen lernen wollen. Ihr Besuch galt zunächst der Landesbibliothek, deren reiche Schätze allgemein überraschten. Ein Spaziergang durch den Eichendorffpark, am Kriegerdenkmal vorbei, brachte die Teilnehmer dann ins Stadtbad. Ein Bad erfrischte sie hier nach langer, anstrengender Fahrt. Weiter gings ins Jugendheim zum Gepäckablegen, sodann ins Landeshaus, wo im Sitzungssaale des Provinzialausschusses Landesrat Erhardt und Provinzial-Verwaltungsrat Schneider in längeren Ausführungen zu der Frage: „Warum Provinz Oberschlesien?" und zu den besonderen Nöten und Problemen der Grenzprovinz Oberschlesien Stellung nahmen. Nach dem Besuch des Heimatmuseums und nach einem einfachen Abendessen im Jugendheim sprach Stadtbaurat Wucherpfennig über die durch die Teilung Oberschlesiens gerade für Ratibor entstandenen Schädigungen und über die große Bedeutung des Donau-Oder-Kanals für die Zukunft der Stadt. Vermessungsdirektor Dr. Jüttner machte einige Ausführungen über die Maßnahmen in städtebaulicher Hinsicht.

Beuthen und Kreis

* **Aufklärung über den zivilen Luftschutz.** Der beim Polizeipräsidium Gleiwitz bestehende Luftschutzbeirat hat die Vorbereitungen für die Aufklärung der Oeffentlichkeit über den zivilen Luftschutz getroffen. Es wurden Hilfstrupps aufgestellt und ausgerüstet, und nunmehr sollen öffentliche Vorträge über den Luftschutz gehalten werden. Der Luftschutzbeirat bittet die Vereine und Verbände, ihn zu unterstützen und für eine der nächsten Versammlungen einen Vortrag über den Luftschutz anzusetzen. Der Sachbearbeiter für den Luftschutz beim Polizeipräsidium Gleiwitz, Polizeihauptmann Hemmann, stellt sich für diese Vorträge den Vereinen kostenlos zur Verfügung. Da mit diesen Vorträgen die Vorführung von Luftschutzfilmen verbunden ist und daher ein entsprechend eingerichteter Vortragsraum benötigt wird, stellt die Technische Nothilfe Oberschlesien das Nothelferheim in Gleiwitz in der ehemaligen Artilleriekaserne, Stadtwaldstraße 20/22, ebenfalls kostenlos zur Verfügung. Die Vorsitzenden der Vereine werden gebeten, sich vor Festsetzung des Termins für diese Versammlung möglichst frühzeitig entweder mit dem Vortragenden, Polizeihauptmann Hemmann, im Polizeipräsidium Gleiwitz oder mit der Technischen Nothilfe, Stadtwaldstraße 20/22, Tel. 3103, in Verbindung zu setzen, damit der Termin unter Berücksichtigung der bereits angesetzten Vorträge festgelegt werden kann.

* **Gesellenprüfung im Klempner- und Installateur-Handwerk.** Am Donnerstag fand im Innungslokal bei Barth, Krakauer Straße, die Gesellenprüfung im Klempner- und Installateur-Handwerk statt. Unter dem Vorsitz des stellvertretenden Innungs-Obermeisters Josef Kozlik begann die Prüfung von zwei Lehrlingen. Die fachtechnische und theoretische Prüfung nahmen für das Installationshandwerk Rudolf Kozlik und für das Klempner- und Dachdeckerhandwerk Emil Kosmalla ab. Vertreter der Gesellen war Altgeselle Emanuel Dollak. Die Prüflinge, Stefan Oßmann und Erich Strzeletz, bestanden ihre Prüfung mit „Gut". In der Quartalsversammlung wurden die jungen Gesellen den Beuthenern Innungsmeistern vorgestellt.

* **Deutschnationale Wahlarbeit im Kreise.** Die Deutschnationale Volkspartei hielt eine Anzahl gut besuchter Wahlversammlungen im Landkreise ab. In Schomberg und Rokittnitz klärte Fiedel, Oppeln, über Hugenbergs Aufbauprogramm auf, während in Mikultschütz Dr. Knaak zu den Massen sprach. Auch die Versammlungen in den kleineren Gemeinden Stollarzowitz, Wieschowa, Ptakowitz, Gr. Wilkowitz, Larischhof, wo Kreisgeschäftsführer Gomlicki, Bergverwalter Mücke, Schlosser Schollek, Beuthen, Hauptlehrer Platzek, Miedar, und Schlosser Plaffky, Hindenburg, das Kampfprogramm der Deutschnationalen verkündeten, waren gut besucht. In Miedar lauschten die Bauern und Arbeiter den Worten des Bauerngutsbesitzers Schwobe, MdR.

* **Wahlkundgebung der DNVP.** Heute, Sonnabend, 20 Uhr, spricht im Konzerthaus der Landes-Jugendführer der DNVP., Dr. Knaak, in öffentlicher Versammlung über das Thema: „Unsere Geduld ist nun zu Ende". (Siehe Inserat).

* **Nächtliche Einbrüche in Gastwirtschaften.** In der letzten Zeit haben es die Einbrecher auf Gastwirtschaften abgesehen. Augenblicklich hausen die Diebe in dem von der Gräupner- und Feldstraße umgrenzten Stadtgebiet. In der einen Nacht haben sie dem Ausschank der

Wetteraussichten für Sonnabend: Wolkig und schwül, einzelne Regenfälle.

Praktische Kniffe gegen täglichen Aerger

Noch einmal die Berliner Ausstellung „1000 Tricks für den Haushalt"

Ueber die heitere instruktive Berliner Ausstellung der „1000 Tricks" gegen die Objektestücken im Haushalt und täglichen Leben ist kürzlich an dieser Stelle berichtet worden. Es gibt der kleinen Alltagsmißgeschicke so viele, daß es kein Schaden sein kann, zu ihrer Bekämpfung noch mehr praktische Kniffe, als sie in unserem ersten Bericht aufgezählt wurden, kennen zu lernen. Also Achtung:

Dunkle Treppen empfangen den spät Heimkehrenden. Nachtbeleuchtung fehlt. Aengstliches Tasten im Finstern: Wo ist die unterste Stufe? Wo die oberste, jene, bei der der Fuß des Erschreckenden ins Leere stoßen wird? „Nächstes Mal — Streichhölzer!" tut der Mann im Dunkel einen unwiderruflichen Schwur. Nächstes Mal — wird er wieder keine bei sich haben! Brauchte er auch gar nicht, wendete der Hauswirt den Trick an: die unterste, die oberste Stufe, beide mit je einem breiten weißen Strich bemalen zu lassen. Keine Finsternis, in der der weiße Strich nicht leuchtete!

Der Sohn beim Laufenlernen. Er nicht, aber die erwachsene Umwelt zittert. Zu laufen versteht er zwar schon ein bißchen. Aber auch zu fallen. Hollah, da plumpst er wieder hin! Fatum? Keineswegs! Man nehme die zwei winzigen Schuhe und — nein, ängstliche Leserin, Vorkenntnisse sind nicht nötig: und rauhe sie mit Sandpapier auf! Ausrutschen unmöglich. Millionen Tränen bleiben ungeweint.

Der abendliche Wurstaufschnitt, restweise vom Dienstag zum Mittwoch aufgehoben, kommt wieder auf den Tisch. Die Hausfrau, voraussorgend, hat sich an altherkömmlichen Frischhaltungsmethoden versucht; der Hausherr an „ihm" selbst: und lehnt ab! Trocken geworden! Achselzucken der weiblichen Haushaltsmitgliederschaft: hier reiche die Macht des Menschen nicht weit genug! Und man könne eben nichts machen! Nun, man mache doch aber mal folgendes: den übriggebliebenen Aufschnitt zwischen zwei Brotscheiben gelegt! Fertig. Das weitere mag der Hausherr am nächsten Abend selbst melden.

Die Blumenvase ist undicht geworden. Die Mahagonitischplatte, geerbt von Tante Inchen, den Wasserspuren aussetzen? Auf botanische Freuden förderhin zwischen den vier Wänden verzichten? Jugendliche Leserin, Irrtum: „zulöten" läßt sich der kleine Sprung im Porzellan nicht! Ein bißchen Paraffin hingegen tut es! Geschmolzen, auf die schadhafte Stelle gegossen — und dem blühenden Wirken der Botanik auf geerbtem Mahagonitisch steht nichts mehr im Wege.

Salz- und Pfefferstreuer existieren in den winzigsten Ausgaben. Zierlich, aber problematisch. Wie den Inhalt, der ihnen bestimmt, in sie hineinlancieren — ohne daß 80 Prozent der Gewürzflut daneben landet? Geschickteste Hausfrauen scheitern kläglich dabei. Sie dürfen nun aufatmen. Sie mögen folgendes tun: den Schreibtisch des Herrn Gemahls anschleichen, ein Kuvert in Geschäftsformat herauslangen und eine Ecke davon abreißen. Eine Miniaturöffnung entsteht — das besagt genug. Durch sie hindurch entschwinden ohne Rest Salz und Pfeffer und alle Problematik.

Handbesen und Handschaufel: zwei gewiß praktische Erfindungen; aber mit Rückenschmerzen der Hausfrau oder Rheumatismus im Knie nicht in Einklang zu bringen. Sich bücken — die Tortur des also erkrankten Hausgeistes. So unterlasse man das Bücken! Handbesen, Handschaufel, beide mit verlängertem, leicht geschwungenem Stiel versehen — und Rheuma und Reinlichkeit sind keine unvereinbaren Begriffe mehr.

Die Spielkarten sind in einen etwas unneuen Zustand geraten. Sagen wir es ungeniert deutlich: sie sind schmutzig geworden. Nun nicht gleich nach neuen laufen. Auch die Alkoholindustrie, nicht allein die Spielkartenbranche will leben! Man erhandle sich eine Kleinigkeit Alkohol, tue das säuberungsbedürftige Spielglück hinein, bade es. Es wird in alter, appetitlicher Frische neu erstehen.

Blechwaren in der Küche machen sich einen Sport daraus, zu rosten. Grundsätzlich. Das ist ihnen abzugewöhnen. Chemie und ähnliche schwierige Sachen können dabei ganz aus dem Spiel bleiben. Eine Speckschwarte genügt. Mit ihr wird die blecherne Gugelhupfform abgerieben, das weitere besorgt der Ofen. In ihm wärmt man die Form gut durch, und damit ist die Prozedur auch schon wieder beendet. Rostgelüste sind nun unter Garantie aus der Welt geschafft.

Kinder in der Badewanne können nicht anders, sie gleiten beim Darinsitzen aus. Ihr geringes Gewicht, die Glätte der Wanne, die mangelnden Kräfte zum Sichfesthalten. Dagegen gibt es ein Mittel. Nicht festbinden, nicht anketten. Sondern, viel friedlicher, — ein Frottiertuch auf den Wannengrund ausgebreitet! Es sichert dem Kind das körperliche, der Mutter das seelische Gleichgewicht.

Das Zimmeraquarium soll gesäubert werden. Eine Notwendigkeit, tagelang als verdrängter Komplex behandelt und hinausgeschoben gewesen. Wie ohne Schaden die Wasserpflänzchen ausgraben und später im erneuerten Sand wieder einsetzen? Angstvorstellungen! Damit soll nun aufgeräumt werden. Die Pflanzen übersiedeln ganz einfach in kleine Töpfchen; die lassen sich im Aquarium einbuddeln, ausbuddeln — ohne Zerbrechen ihrer Wurzeln, unserer Köpfe. Daß man daran nicht gedacht hat, was?

Die Treppenläufer reiben sich mit Vorliebe an den vorderen Kanten der Stufen durch. Müssen sie! konstatiert der Erfahrene. Müssen sie gar nicht! Papierhüllen nämlich, unter den Läufern um die Kanten gelegt, tun Wunderdienste. Das sei hier verraten, mag die Teppichläuferindustrie ruhig ein bißchen böse sein.

Das Schlafmittel ist nächtlicherweile aus dem Schränkchen zu holen. Jemand kann nicht einschlafen. Aber leise, ganz leise, damit der Ehepartner nicht auch noch aufwache! Vor allem kein Licht machen! Wie nun im Dunklen erkennen, welche der beiden Flaschen im Schrank das Schlafmittel, welche die Salzsäure enthält? „Achtung, Gift!" samt Totenschädel tut bei fehlender Beleuchtung seine Wirkung nicht. Gut, so hänge man der Flasche ein Glöckchen an. Das wird immer dann funktionieren, wenn wir „in Gedanken" nach Gift statt nach Baldriantropfen greifen. Kein Kurzschluß, keine noch so radikale Sonnenfinsternis mehr, die uns gefährlich werden könnte . . .

Die Zimmerdecke soll gestrichen werden. Die Zeiten sind teuer, mancher macht es sich selbst. Mancher aber hat es schon mal probiert und läßt lieber die Finger davon. Er erinnert sich, daß die Farbe, statt die Decke zu zieren, die Pinselborsten abwärtsgelaufen und auf ihm selbst gelandet war. Auch das ist kein Naturgesetz. Es läßt sich ändern. Leidtragender Teil dabei ist das Baby. Ihm wird der kaputte Gummiball enteignet; der wird mitten durchgeschnitten und mit der Oeffnung zur Decke über den Pinselgriff gezogen. Das weitere läßt sich denken. Farbenbäche ergießen sich fortab über den Malenden nicht mehr.

H. A.

Unterhaltungsbeilage

Wilde Jagd auf Geheimbrenner

Ein Journalist hat eine „Schnapsidee" — „Wissense, det riecht so nach Maische . . ."

Nächtliche Razzia mit Zollbeamten — Luxusbetriebe und Arme-Leute-Brennerei

W. Z. Wie alles Kriminelle, so hat auch die Schwarzbrennerei während der Arbeitslosigkeit einen gewaltigen Umfang angenommen. Das brachte unseren Mitarbeiter auf die Idee, eine Aushebung von Geheimbrennern selbst einmal mitzumachen.

Abends 7 Uhr. Stettiner Vorortbahnhof in Berlin. Ein Zug fährt ein. Die Türen öffnen sich. Ein dichter Menschenstrom ergießt sich über den Bahnsteig.

„Vorsicht, da drüben stehen sie!" Gespannt sehen wir über unsere Zeitungen. Jetzt die beiden Männer nur nicht mehr aus den Augen lassen! Sie drängen zur Sperre: mit Schirmmütze, ohne Kragen, der eine trägt einen Rucksack. Schon sind sie unten, hinüber zur Friedrichstraße. Bleiben stehen, mustern die Vorübergehenden. Plötzlich machen sie kehrt und entfernen sich nach der anderen Seite. Ein paarmal wechseln sie die Straßenseite, immer zwischen den Autos hindurch, biegen in eine Seitenstraße ein. Dann geht es im großen Bogen zum Oranienburger Tor. Auf einmal sind sie uns aus den Augen verschwunden. „Verdammt, sie werden doch nichts gemerkt haben! Wohin nun?" „Halt, dort oben ist gerade der mit dem Rucksack in die Untergrundbahn gegangen." Mit ein paar Sätzen sind wir die Treppe hinunter. Wir springen noch in denselben Zug. An der nächsten Station steigen die beiden schon wieder aus. Wir lassen sie vorausgehen und schlagen scheinbar die entgegengesetzte Richtung ein. Dann wieder hinter ihnen her. Eine tolle Jagd beginnt kreuz und quer durch die Straßen, Passagen und Höfe. Jetzt sind wir in einem verdächtigen Viertel angelangt. Und richtig: Schon verschwinden sie in einem Hausflur.

Hinter der nächsten Ecke bleiben wir stehen. Der Fuchs ist im Bau. Wir warten: 5 Minuten, 10 Minuten, nichts rührt sich. Da tritt der Zollsekretär auf mich zu. „Nun haben wir bestimmt eine Weile Zeit. Also will ich Ihnen mal schnell die ganze Sache erklären. Wie ich Sie heute abend anrief, Sie sollen man gleich herüberkommen, da war ich natürlich in größter Eile. Der Anfang ist ganz merkwürdig. Eines Tages erhalten wir auf der Zollfahndungsstelle einen anonymen Brief: „Der Gemüsehändler X. ist ein Schwindler und Betrüger. Er zahlt dem Staat zu wenig Steuern." Aus. Weiter nichts. Soll man auf diese sehr vage Behauptung überhaupt eingehen? Na, ich ließ mal vorsichtshalber diesen X. von meinen Beamten ein paar Tage beobachten. Aber sie konnten nichts Auffälliges bemerken. Früh morgens verläßt er seine Wohnung, um erst in den späten Abendstunden wiederzukommen — allerdings meist aus einer anderen Richtung. Das wäre aber noch lange kein Grund, um einen Verdacht zu rechtfertigen. Eines Nachts bekommt X. plötzlich Besuch. Da ging uns ein Licht auf: Diesen Burschen kennen wir doch. Alter „Brennereisachverständiger"! — Na, wir konnten sie an dem gleichen Abend nicht mehr fassen, da sie keinen Sprit mehr herausbrachten, aber heute klappt's vielleicht besser. Nur Vorsicht. Sie sehen, die Leute fühlen sich ständig beobachtet und machen die verrücktesten Umwege hierher."

„Dauert das immer so lange, bis man einen zu fassen kriegt?"

„Ja — das dauert manchmal Jahre. Manchmal geht es aber auch Hals über Kopf. Da hatten wir neulich so einen Fall: Kommt 'ne Frau zu uns und erzählt eine lange Geschichte: „Wissense, ick riech da immer so wat, jeden Morjen, — ick weeß nich, die Sache is nich so janz jeheuer. Ick jloobe immer, da wird mal wieder jebrannt." Na, wir sehen nach, wer in diesem Haus eigentlich wohnt. Aha, eine Likörfabrik. Gleich ins Auto und hingefahren. Ich frage: „Ist Herr B. zu sprechen? Wir kommen von der Zollverwaltung und möchten den Betrieb kontrollieren." Wir werden hereingelassen. Jeder Winkel wird abgesucht, alles in bester Ordnung. Plötzlich entdecke ich in einem Schrank eine Brennblase. „Zu was brauchen Sie die Brennblase?" — „Zum Likörbrennen." Na, ich kontrolliere nicht weiter, obwohl mir die Sache schon verdächtig vorkommt, und bitte um die Bücher. Wir werden ins Privatkontor geführt. „Entschuldigen Sie mich einen Augenblick", sagt Herr B., und schon hat er die Türklinke in der Hand. Ich wie der Blitz auf ihn zu, fasse ihn an der Binde: „Halt, ich will nur schnell sehen, was Sie da in die Tasche gesteckt haben." Sechs zerknüllte Rechnungen kommen zum Vorschein. Für Zucker! Der Briefkopf ist abgerissen. „Warum lassen Sie diese Rechnungen nicht im Büro?" frage ich. „Ach, ich habe den Zucker gleich weiterverkauft." — „An wen weiterverkauft?" — „Weiß ich nicht." — „So, wissen Sie nicht? Na, dann ist es wohl das beste, Sie stärken Ihr Gedächtnis auf der Zollfahndungsstelle. Zwei dieser Herren werden Sie begleiten . . . .! Warten Sie mal, woll'n mal sehen, ob inzwischen hier was los ist."

Wir gehen ein Stück die Straße hinunter. Vollständige Ruhe. „Dann kann ich Ihnen ja weiter erzählen. Also jetzt heißt es, die Brennerei herausfinden. Das Haus wird von außen visitiert. Wir kommen in den 2. Hof. Da schlägt uns plötzlich ein säuerlich scharfer Geruch entgegen. Das ist die Spur! Jetzt heißt es, die Nase in den Wind hängen. Aber bald merken wir ganz deutlich: Es kommt aus den holzverschalten Kellerfenstern. Wir gehen wieder durch die Likörfabrik durch. Da, im letzten Raum, stoßen wir auf eine Holzwand. Wir rücken die Möbel weg. Die Wand läßt sich ganz leicht zur Seite schieben. Wir stehen vor fünf großen Bottichen voll Zuckermaische, bereits überreif, sie läuft schon über. Alle Ritzen, alle Fensterspalten sorgfältig mit Filz abgedichtet, und doch drang der Geruch durch. Der Betrieb schien zu florieren: Schöne, mit Dampf geheizte Kessel und kupferne Kühlanlagen."

„Ja, sind denn alle so eingerichtet? Haben die immer soviel Geld?"

„Keine Spur. Erst neulich sind wir zu einem gekommen, der saß mit seiner Frau und drei kleinen Kindern im einzigen Zimmer, in der brütend heißen Wohnküche. Auf dem Herd stand die Brennblase. Der Mann war wie vor den Kopf geschlagen, wie wir eintraten, er brachte überhaupt kein Wort hervor. „Ick weeß nich, von wat ick sonst leben soll", waren seine einzigen Worte. Die Frau fing an zu heulen, die Kinder stimmten ein. Zu beschlagnahmen gab es da nicht viel. Ein Paket Zucker, die Brennblase und 20 Liter von dem Fuhsel. Wir haben dann —". „Pst. Achtung, hören Sie mal . . ."

Ein Schlüssel dreht sich langsam im Schloß. Die Türe dort drüben öffnet sich vorsichtig. Die beiden „Fabrikanten" erscheinen auf der Straße, halten nach allen Seiten Ausschau — und dann eilen sie wieder kreuz und quer durch die mitternächtigen Straßen. Wir folgen. Nach etwa zehn Minuten landen sie in einer alten Kneipe. Wir treten ans Fenster. Innen fast leer. Nur der Wirt und ein Dauersäufer sitzen halb schlafend auf einer Bank. Der Mann mit dem Rucksack wird mit leichtem Kopfnicken begrüßt — alter Bekannter. Zuerst ein paar Mollen. Dann kommt eine Zehnliterflasche zum Vorschein. Der Wirt prüft „sachverständig".

„Los!" Einer der Beamten betritt das Lokal, tritt auf die Gruppe zu: „Was haben Sie in der Flasche?" „Nichts." Der Mann wird unsicher. „Die Flasche bitte. Wo kommt der Sprit her?" Einen Augenblick starrt der Mann auf die Ausgangstür, dann auf seinen Bundesgenossen. „Weeß ick nicht." — „Gut, dann kommen Sie mal mit." Einstweilen sind wir alle in der Türe erschienen und umstellen den Komplizen, während X. von dem ersten Zollbeamten in Schach gehalten wird. Und während der Wirt noch verdutzt dreinschaut, setzt sich der Zug schon in Bewegung, zurück zu dem Haus, wo wir vorhin gewartet haben.

Der Hausverwalter wird herausgeklingelt. „Wieviel Zimmer gehören diesen Herren hier?" — „Drei — und eins hatten sie untervermietet." Wir durchsuchen die Zimmer, nichts zu entdecken. Da kommen wir an die verschlossene Türe. „Was ist damit?" — „Ick kann nich öffnen, der Untermieter is nich zu Hause. Ick hab keenen Schlüssel." „Warten Sie mal, das werden wir gleich haben."

Ein Dietrich fährt ins Schloß. Die Türe springt auf. Ein ganz merkwürdiger, fast undefinierbarer Duft strömt uns entgegen. Im Schein der Blendlaternen leuchten die Wände der Kupferkessel. Noch sind sie warm. In der Ecke führen Zuckersäcke ein behagliches Dasein. Die Blicke der Anwesenden treffen sich. Sechs starke Arme greifen zu.

„Mensch laß los", sagt da der, der früher schon öfter etwas abgesessen hatte, „wir kennen uns doch — ick jeh' ja jerne mit . . ."

H. Knack.

Eine Kaktus-Schlacht

Ein Blumenhändler in der Rue de Rivoli in Paris geriet mit einem Angestellten in Streit. Plötzlich ergriff dieser einen in der Nähe stehenden Blumentopf und schleuderte ihn, ohne zu treffen, gegen seinen Chef. Dieser rächte sich mit einem Echinokaktus, der in der Nähe stand, und nun begann eine wilde Schlacht, bei der die Parteien sich ausschließlich der Kakteen als Wurfgeschosse bedienten. Aus vielen Wunden blutend sanken schließlich beide Kämpen zu Boden; ihre Gesichter waren über und über mit Kakteenstacheln besät. Da einige der Kakteen giftige Stacheln hatten, wird der merkwürdige Kampf für beide recht unangenehme Folgen haben. Am schwersten ist der Angestellte verletzt, dem ein Stachel in die Netzhaut drang.

Eine Katze explodiert

In Legham (Tennessee) brachte eine Katze ein Munitionsdepot zur Explosion. Die Katze trieb sich dauernd auf den Wällen des Munitionslagers umher, einige Buben fingen sie ein und befestigten ihr eine brennende Lunte am Schwanz. Das Tier rannte in seiner Angst zwischen den Munitionskisten umher und setzte dabei zufällig eine offenliegende Kiste mit Schwarzpulver in Brand. Kurze Zeit darauf erfolgte die erste Detonation, der alsbald weitere folgten. Das ganze Depot wurde durch die Explosionen zerstört. Die Täter, die die Katze gequält hatten und den Fortgang der Ereignisse beobachten wollten, kamen hierbei ums Leben.

Italien gegen Nürnberger Spielzeug

Seit längerer Zeit wird bereits von den Staatsstellen in Italien ein Spielzeughandwerk auf den Markt gebracht, das die Herrschaft des weltberühmten Nürnberger Spielzeuges in Italien brechen soll. Seit dem Kriege hat sich die Zahl der in Italien aufgemachten Spielzeugfabriken mehr als verdreifacht. Nun ist sogar ein großartiger „Tag des Spielzeugs" angesetzt worden, der in allen großen italienischen Städten festlich und offiziell begangen werden soll. Das deutsche „Kasperle" hat bereits siegreichen Einzug in die italienische Spielwarenproduktion gehalten und kommt bei allen Festaufführungen zu hohen Ehren.

Tränengas im Warenhaus

Ein neues raffiniertes Mittel zur Ablenkung der Angestellten im Warenhaus hat eine Gruppe von Warenhausdieben kürzlich in Wuppertal ausgeprobt. In den späten Nachmittagsstunden, während des größten Geschäftsverkehrs, wurde plötzlich eine Tränengasbombe geworfen, die das Publikum in eine wilde Panik versetzte. Es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, wie hoch sich die Beute beläuft, die von den Spitzbuben gemacht werden konnte.

Sechs wandern mit dem Zirkus

34 Roman einer Artisten-Truppe von A. H. Kober

Die Leute machten auch im großen ganzen dieselben Tricks wie er. Allerdings ohne Schwung, ohne die Repräsentation, auf die er immer einen besonderen Wert gelegt hatte.

Als Fachmann sah er auf den ersten Blick, diese Leute hatten früher nicht Hochreck gearbeitet, sondern parterre. Ein eigentümliches Gefühl war es für Mr. Aquila: seine Arbeit, seine Nummer abrollen sehen zu müssen in dieser Kopie, Trick für Trick. Manchmal war ihm, als müßte er hinaufsteigen und das Kommando übernehmen, Feuer und Tempo in die Arbeit bringen.

Den Deubel werd' ich tun! — dachte er dann wieder. — Die Knochen sollt Ihr Euch brechen. Kopisten soll'n krepieren! — Und er heftete die Blicke auf die Hände der Leute da oben, so heiß, als wollte er sie damit von ihren Reckstangen absengen.

Die Nummer hatte starken Applaus. Das war überall so, wo das Publikum noch nie das Original gesehen hatte. Darin lag ja auch der Schaden, den solche Kopisten den anderen, echten Artisten zufügten, sie stahlen ihnen ganze Touren, ganze Länder weg. Es war schon eine bodenlose Gemeinheit: einen einzigen Buchstaben zu ändern und dann Aquilas sauer erworbenes Renommee betrügerisch auszubeuten!

Er erkundigte sich beim Regisseur, woher die Nummer gekommen sei, und erfuhr, daß sie hier debütierte, tatsächlich also neu für alle Plätze war.

Als Mr. Aquila hinter den Kulissen dem Chef der Kopisten gegenüberstand, nahm er kein Blatt vor den Mund. Er beschuldigte den Mann glatt der gemeinsten Kopie. Der Gegner ließ sich indessen nicht aus der Ruhe bringen. Er zuckte die breiten Schultern. „Ich habe nie etwas von Ihnen gesehen oder gehört. Meine Nummer ist mein Original", knurrte er. Seine Mannen umringten ihn und wiederholten ihres Meisters Versicherung mehr oder weniger höflich.

Bald sah Mr. Aquila ein, daß er hier gar nichts ausrichten könnte. Das waren stiernackige Engländer, unerschütterlich, entweder in ihrem guten Glauben oder in ihrer frechen Verlogenheit. Mr. Aquila wartete, bis sein Konkurrent sich umgezogen hatte. Dann wies er ihm durch Photos, Plakate, Kontrakte nach, daß er seit 22 Jahren seine Hochrecknummer arbeitete, mit denselben Tricks wie jetzt hier Aquila. Es fanden sich auch Artisten, die Mr. Aquila kannten und alle seine Angaben bestätigten.

Das machte augenscheinlich auch Eindruck auf den Chef der Kopisten. „Very interesting", murmelte er, „very interesting". Damit war dann aber auch der Fall für ihn erledigt.

Mr. Aquila nahm sich ein Hotelzimmer. Er setzte sich in den Kopf, nicht eher abzureisen, als bis er Näheres über diese Kopistenbande erfahren hatte. Im Restaurant lief ihm bald ein lieber alter Bekannter in den Weg: der Musicalclown Robins, eine Weltnummer wie er. Robins arbeitete hier in einem Kabarett. Er holte schnell eine ganze Tafelrunde von Artisten zusammen, und aus diesem Kreise bekam Mr. Aquila nun auch endlich den Bescheid, den er haben wollte. Dieser Mann, der sich jetzt Aquila nannte, war ein alter Reckturner. Unter der Firma Four Bensons hatte er rund zwanzig Jahre gearbeitet, war ein guter und anständiger Artist. Seine Luftnummer, die er hier jetzt zum ersten Male vorführte, hatte er — nach seiner eigenen Angabe — vor einem halben Jahre etwa komplett in London gekauft: mit Apparaten, Trickverzeichnis, Namen, Plakatmaterial.

Damit mußte sich Mr. Aquila zufrieden geben. Der Mann, der jetzt im „Tower" arbeitete, hatte recht, wenn er sich gegen den Vorwurf der Kopie verwahrte, er war kein Kopist, kein Dieb. Dieser saß vielmehr in London! — Aquila dachte alle Menschen durch, denen er eine solche Gemeinheit zutraute, die ihm einen solchen Schabernack spielen könnten. Er fand aber keinen.

Er machte dem Mr. Aquila eine Art Entschuldigungsbesuch, den dieser ebenso stumpfsinnig hinnahm wie gestern seine Vorwürfe. Dann fuhr er nach Deutschland zurück. Was war nun bei dieser ganzen Reise herausgekommen? — Nichts!

Er traf seine Leute programmgemäß in Regensburg. Die vier Männer arbeiteten im Kinovarieté. Pia fehlte! — Sie lag im Gasthofszimmer, im Gipsverband, war abgestürzt.

Er eilte sofort zu ihr. Sie hockte in einem Lehnstuhl, nahe am Ofen. Sie hatte sich trotz der Bullenhitze in dicke Tücher eingewickelt, sodaß nur das Köpfchen herausguckte. Das eingegipste Bein hatte sie auf einen Stuhl gelegt, Pia saß mit dem Rücken zur Tür. Sie konnte hören, daß er eintrat, ihn aber noch nicht sehen. Sie zog den Kopf ein, als wollte sie sich verstecken. Mr. Aquila trat vor sie hin. „Guten Abend, Pia!" sagte er freundlich.

Ihr Kopf fuhr hoch wie der einer gereizten Schlange. Böse Blicke schossen aus den Augen, die roten Lippen öffneten sich, und eine Flut der tollsten Schimpfworte quoll zwischen ihnen durch.

Mr. Aquila stand wie versteinert. Er verstand von diesen wütend herausgeschleuderten italienischen Worten nur die Hälfte. Aber das genügte! — Das immer wiederkehrende Leitmotiv dieser Schimpfraserei war: „Du Schwein hast mich kaputt gemacht!"

Das war Mr. Aquila doch zu viel. Er ging ganz dicht an die Lästerin heran und schlug ihr eine kräftige Ohrfeige.

Sofort verschwand der Kopf. Bald danach tauchte er wieder auf, völlig verändert: ein liebes, tränenbetautes Gesichtchen. Und mit sehr weicher, schmeichelnder Stimme bat Pia: „Bitte bitte, laß mich wieder arbeiten!" Sie drehte kokett den Kopf, hielt ihm die Wange hin, und er streichelte über die braune, feine Haut mit behutsamen Fingern. Sie schnurrte wie ein Kätzchen.

Pia berichtete, wie sich der Unglücksfall zugetragen hatte. Reux hatte die Truppe zu einer ungewohnten Stunde zur Probe antreten lassen. (Infolge meines Telegrammes, sagte sich Aquila). Pia war mit Feuereifer bei der Sache. Ihr Gesicht glühte auf, als sie jetzt schilderte: wie sie mit mächtigem Schwunge zur Doppelpirouette angesetzt hatte. Zu heftig wahrscheinlich. Denn sie kam weit über Gustavs Hände hinaus, fiel ab und wurde von einem bösen Doktor in Gips gefesselt.

Auf diesen Gipsverband schien sie eine maßlose Wut zu haben. Auch jetzt wieder fluchte sie darauf unflätig, stieß das Gipsbein gegen den Ofen, trommelte mit den Fäusten darauf herum. Aquila hatte alle Mühe, sie wieder zur Raison zu bringen. Sie wurde dann wieder still und manierlich. Freilich redete sie rasend schnell auf den Meister ein: der Verband sei eine gemeine Lüge — das Bein sei ganz gesund — der böse Doktor und die bösen Männer wollten sie bloß nicht arbeiten lassen. Schließlich versprach ihr Aquila: „Der Doktor wird noch einmal kommen, den Verband abmachen und sehen, ob Dein Bein wirklich gesund ist."

Sie schlang vor Dankbarkeit die Arme um den Chef und küßte ihn wie verrückt.

Mr. Aquila wischte sich den Schweiß von der Stirn, als er das Krankenzimmer verlassen hatte. Das war ja wirklich allerhand von Temperament in diesem Balg!

Jean Reux lächelte, als der Meister von seinem Krankenbesuch erzählte. Dann packte er aus. „So ist die Kleine nun immer. Da staunen Sie? Na, es ist die alte Geschichte: das Erwachen der Löwin — oder die Heirat! Gustav hat sich nämlich unserer Pia angenommen. Sie ist seine neueste Geliebte."

Der Meister kratzte sich hinter den Ohren. „Rausschmeißen! Beide", meinte er.

Reux riet ab! „Ich glaube im Gegenteil: sie werden ausgezeichnet zusammen arbeiten. Sie sind schon jetzt fabelhaft auf einander eingespielt. Sie sollen das mal sehen: erst mit geballten Fäusten gegen einander — Backpfeifen — Kratzer — und dann ein Tempo in den Tricks, großartig! — Sie ist neulich tatsächlich runtergefallen, weil sie zu großen Schwung genommen hatte. Das hätte für einen Triple genügt!"

Mr. Aquila gab nach. Die beiden sollten also bleiben.

Pia hatte einen vollen Triumph. Als man sie von der Gipsbandage befreite, stellte sich tatsächlich heraus: das Bein war absolut gesund! — Entweder hatte der Arzt sich zuerst getäuscht. Oder es war in der Tat eine Verletzung dagewesen, aber überraschend schnell verheilt. Jedenfalls: Pia, maßlos auch jetzt in ihrer Freude, stürzte sich fanatisch an die Arbeit, war bei den schwersten, gefährlichsten Tricks so kühn, verwegen, frech, daß der Chef bremsen mußte.

Dann aber sah er ein: hier half kein Mahnen, kein Warnen mehr. Hier war ein neuer, feuriger Impuls in die Truppe gefahren, den man nicht mehr abdämpfen konnte. Pia hatte alle Männer verrückt gemacht. Gustav schwelgte geradezu in schwierigsten Fangspielen mit der Geliebten. Emil und Polly feuerten in ihre Tricks die ganze Wut der enttäuschten Liebhaber hinein. Reux wollte hinter den Jungen nicht zurückbleiben, und auch des Meisters Arbeit kriegte neuen Schwung.

Es brennt — dachte er — lichterloh. Vielleicht ist es nur ein schnelles Aufflackern, und nachher wird die Enttäuschung umso größer sein? — Aber weshalb nicht? Los noch einmal! Mit der ganzen frechen Tollkühnheit der Jugend! **Apres nous le déluge!** Sprich: das Alter!

(Fortsetzung folgt).

Kirchliche Nachrichten

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Auss. = Aussetzung des Allerheiligsten, Taufg. = Taufgelegenheit; Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

Katholische Kirchengemeinde, Beuthen
11. Sonntag nach Pfingsten:

Pfarrkirche St. Trinitatis

Stg.: 5,30 Uhr M., p.; 6,30 Uhr M. mit d. Pr., 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr p. H. mit Pr.; 10 Uhr d. H. mit Pr.; 11,30 Uhr stille M. mit d. Pr.; 14 Uhr d. Kinderand.; 14,30 Uhr Singen der p. Tagzeiten; 15 Uhr p. Vesperand.; 19 Uhr d. Christenlehre, Litanei u. S. — In der Woche: tägl. 6, 7 u. 8 Uhr M. — Der Portiunkula-Ablaß kann in unserer Kirche von Mo. nachm. bis Di. abend gewonnen werden. Beichtgelegenheit am Mo. nachm. und abend. — Di., 8 Uhr H. zu Ehren der Mutter Gottes auf die Int. aller, die den Ablaß gewinnen wollen. 15 Uhr p. Vesperand; 19,15 Uhr d. Schlußand. — Do. nachm. u. abend Beichtgelegenheit; 19 Uhr Auss. zum Ewigen Gebet. Frei.: Herz-Jesu-Tag. 19 Uhr Einsetzung, Te Deum u. S. — So., 19,15 Uhr, p. Vesperand. — Taufg. am Stg., 14,30 Uhr, Di. u. Frei. 9 Uhr. Am Frei. nachm. gehen die Mädchen der Schulen 4 u. 11 zur hl. Beicht.

Pfarrkirche St. Maria

Stg.: 6 Uhr d. Sm., für die Parochianen; 7,15 Uhr d. Sm.; 8 Uhr Kindergottesdienst; 9 Uhr d. H., f. verst. Magdalena Schliwa; 11 Uhr p. H., Int. d. Rose Johannes Chudoba; 11,45 Uhr d. Sm.; 14,30 Uhr p. Vesperand.; 19 Uhr d. Vesperand. — An den Wochentagen: 6, 6,30, 7,15 u. 8 Uhr M. — Mo., 7,15 Uhr, feierliches Requiem für die auf der „Niobe" untergegangenen deutschen Helden. — Di. Portiunkulafest. Do. 8 Uhr Müttervereinsand. Frei. Herz-Jesu-Tag: 6 Uhr p. u. 8 Uhr d. Herz-Jesu-And. — So., 19 Uhr, d. Vesperand. — Taufg.: Stg. um 15,30 und Do., früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche beim Küster, Tarn. Str. 10, melden. Telephon 2630.

Heilige-Geist-Kirche

Früh 8 Uhr M.

St.-Barbara-Kirche

Stg.: 6 Uhr stille M. mit p. Gesang u. p. Pr.; 7,15 Uhr H. mit Pr., für verst. Georg Keisler; 9 Uhr H. mit Pr., z. hlst. Herzen Jesu als Dank für erhaltene Gnaden, für Fam. Pawliczek; 11 Uhr H. mit Pr.; 15 Uhr Segensand. — Mi., 8 Uhr, zu Ehren des Hl. Joseph für die Josephsverehrer mit S. — Do., 8 Uhr, Müttervereinsgottesd. m. S. — Frei., 7,15 Uhr, Schulgottesdienst der Schule 13; 8 Uhr Herz-Jesu-Amt auf die Meinung aller Herz-Jesu-Verehrer für den Völkerfrieden. — Beichtgelegenheit für die Mitgl. des Müttervereins am Mi. von 16,30—18 Uhr u. am Do. von 6 Uhr vorm. ab. — In diese Woche fällt der Herz-Jesu-Freitag. Beichtgelegenheit Do. von 16—18 u. von 19,30 bis 20,30 Uhr, Frei. von 6 Uhr vorm. ab. — Herz-Jesu-Amt am Frei. um 8 Uhr. — Im Monat August tritt in der Gottesdienstordnung an Wochentagen insofern eine Aenderung ein, als die M. um 6 u. 7,15 Uhr stattfinden. — In dieser Woche werden die Bankplätze für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember vermietet, und zwar Mo., Di. u. Mi.; Mo. für die Gottesdienste um 6 u. 9 Uhr, Di. für die Gottesdienste um 7,45 u. 11 Uhr. Mi. sollen alle diejenigen berücksichtigt werden, die bisher noch keinen Bankplatz hatten. Die Vermietung findet an den genannten Tagen von 14,30 Uhr ab in der Sakristei statt. Wer an diesen Tagen nicht kommen kann, wird gebeten, möglichst bald an einem der folgenden Wochentage zu erscheinen. — Taufg.: Stg. nach der Nachmittagsand. um 15,30 Uhr u. Frei. um 8 Uhr vorm. — Nachtkrankenbesuche beim Küster, Wilhelmstraße 40, melden. — Die Proben des Kirchenchores beginnen wieder am Do. um 20 Uhr in der Akademie.

Pfarrkirche St. Hyazinth

Stg.: Oberkirche: 5,15 Uhr Pfarr-M., still; 6 Uhr p. Sm.; 7,30 Uhr Kinder- u. Schulgottesdienst; M. z. hl. Herzen Jesu i. d. Meinung der Mitglieder d. Rose Misera; 8,30 Uhr d. Pr.; 9 Uhr H., d. M. zum kostbaren Blut Jesu Christi, für verst. Peter Grund u. Eltern; 10,30 Uhr p. Pr.; 11 Uhr H.; 14,30 Uhr p. Vesperand.; 19 Uhr d. Vesperand. — Unterkirche: Der Mittelschulgottesdienst fällt aus. Um 11 Uhr d. Sm. mit Pr. — In der Woche: Um 6, 6,30, 7,15 u. 8 Uhr M. — Di. Portiunkulafest. Do., 19,45 Uhr, d. Oelbergsand. — Frei.: Herz-Jesu-Tag. — Taufg.: Stg.: 14 Uhr, Di. u. Do.: 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche beim Küster, Küperstraße 7, melden.

Herz-Jesu-Kirche

Stg.: Ewige Anbetung und Fest des Hl. Ignatius von Loyola, Stifter des Jesuiten-Ordens. 6 Uhr Auss.; 6,30 Uhr Früh.-M. mit Anspr.; 7,30 Uhr Kinder-M. mit Anspr.; 8,30 Uhr feierliches Levitenamt, 10 Uhr Akademiker-M. mit Anspr.; 11 Uhr H. mit Pr.; von 12 Uhr ab Anbetungsstunden: 12—13 Arme-Seelen-And., 13—14 f. Polnischsprechende, 14—15 Kinder, 15—16 Mütterverein, 16—17 Jungfrauen, 17—18 Frauen, 18—19 Männer und Jungmänner; 19 Uhr feierl. Segensand. u. Te Deum. Di., 9 Uhr, Amt mit S. zum Silberjubiläum einer theologischen Studentenverbindg. Do., von 17 Uhr ab, Beichtgelegenh.; 19,30 Uhr Sühneandacht m. Anspr. — Frei.: Herz-Jesu-Tag. 8 Uhr Amt mit Auss. u. S.; 19,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — Nächsten Stg.: Männer-Stg. mitt Gemeinschaftskomm. der Männer. — Am Feste des Hl. Ignatius können alle Gläubigen in unserer Kirche einen vollkomm. Ablaß gewinnen, so oft sie unsere Kirche besuchen und jedesmal 6 Vaterunser, Ave Maria u. „Ehre sei dem Vater" auf die Meinung des Hl. Vaters verrichten. Der Portiunkula-Ablaß kann nur in der Trinitatiskirche gewonnen werden.

Katholische Kirchengemeinde, Hindenburg
Sonntag, den 11. Juli 1932:

Pfarrkirche St. Anna:

5,45 Uhr Int. f. Arme Seelen, p.; 7 Uhr Int. d. Witwen z. Hl. Anna, S., d.; 8,30 Uhr Pr., d., Auss., Int. f. Parochianen, S., d.; 10 Uhr Kindergottesd., Int. f. verst. Eltern Franz u. Theresie Scheffczyk, d.; 10,45 Uhr Pr., p., Auss., Int. p. Witwen zu Ehren der Hl. Anna um eine glückliche Sterbestunde, S., p.; 14,30 Uhr d. u. 15,30 Uhr p. Vespern.

Pfarrkirche St. Andreas:

6 Uhr p. Gottesd.; 7,30 Uhr Pfarr.-M.; 8,45 Uhr Pr., f. d. Jahrkind Elisabeth Cibis, S.; 10,30 Uhr p.

St.-Josephs-Kirche:

7 Uhr f. Emanuel Rollnik; 9 Uhr H. u. Pr.; J. Bannert, z. Mutter Gottes v. d. immerw. Hilfe, aus Anlaß d. 25jähr. Berufsjubil.; 18 Uhr Segensandacht.

Kamillus-Kirche:

8,30 Uhr in bes. Meinung, Int. Kutschowitz; 15 Uhr p. u. 17 Uhr d. Segensandacht.

Heilige-Geist-Kirche:

7 Uhr f. verst. Elfriede Muschallik; 8,30 Uhr p. Pr., zu Ehren der Mutter Gottes vom Trost, S.; 9,45 Uhr d. Predigt.

Pfarrkirche St. Franziskus:

5,45 Uhr für die beim p. Kreuzgang gebetet wird; 7,15 Uhr z. göttl. Vorsehung, f. erhalt. Gnaden, aus Anlaß des 75. Geburtstages, Kindergottesdienst; 8,15 Uhr d. H. u. Pr., z. hl. Herzen Jesu, f. Anna Burek u. Kinder; 10 Uhr p. Pr., H.; 11,30 Uhr M.

St.-Antonius-Kirche:

7 Uhr zur Hl. Anna, auf die Meinung d. p. Frauen; 8,30 Uhr f. verst. Theodor u. Max Krawietz, Helene Czech und Eltern Kroll.

St.-Hedwig-Kirche:

7 Uhr Gemeinde-M.; 9 Uhr f. Familie Kopietz zur göttl. Vorsehung; 16 Uhr p. Segensandacht.

Evangelische Kirchengemeinde in Beuthen

A. Gottesdienste:

Sonntag, den 31. Juli: 8 Uhr vorm. Frühgottesdienst, Pastor Heidenreich; 9,30 Uhr vorm. Hauptgottesdienst, Sup. Schmula. Kollekte für Mission unter Israel. 9,30 Uhr Gottesdienst in Scharley, Pastor Heidenreich; 11 Uhr Taufen. Donnerstag, den 4. August: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehaus, Pastor Lic. Bunzel.

B. Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 31. Juli: 4,30 Uhr nachm. Jungfrauenverein. Montag, den 1. August: 4 Uhr nachm.: Handarbeitsnachmittag der Evangelischen Frauenhilfe im Gemeindehause.

Evangel.-lutherische Gemeinde, Gleiwitz
(Kronprinzenstraße 19)

Sonntag, den 31. Juli: Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, und zwar in Gleiwitz nachmittags 4 Uhr, in Beuthen vormittags 9,30 Uhr. Beichte nach der Predigt. Pastor Schulz.

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz

Sonntag, den 31. Juli: 7,30 Uhr Beichte und heilg. Abendmahl, Pastor Schulz. Der Frühgottesdienst fällt aus. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst mit Abkündigung der Verstorbenen, Pastor Schulz. In Laband: 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Albertz. In Zernik: 8 Uhr Gottesdienst, Pastor Albertz. Kollekte für die Gesellschaft zur Förderung des Christentums unter den Juden. Dienstag, den 28, Juli: 8 Uhr liturgische Abendandacht in der Kirche, Pastor Schulz. Bibelstunden: Mittwoch, den 3. August, 8 Uhr. in Petersdorf (alte Evangel. Schule), Pastor Albertz; Donnerstag, 4. August, 7,30 Uhr, im Gemeindehaus, Pastor Schulz.

Evangelische Kirchengemeinde, Hindenburg
Sonntag, den 31. Juli 1932:

Friedenskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst mit Abkündigung der im Monat Juli Verstorbenen, Pastor Hoffmann; 11 Uhr Taufen.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 7,30 Uhr Gottesdienst im Zechensaale der Delbrückschächte; 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Uhr Taufen.

Borsigwerk: 8,15 Uhr Gottesdienst, Pastor Lic. Bunzel, Beuthen.

Schlesisches Provinzial-Missionsfest in Ratibor

Ratibor, 29. Juli.

Zu dem am 4. und 5. September hier stattfindenden Schlesischen Provinzial-Missionsfest sind die Vorbereitungen bereits im Gange. Eine große Zahl von Festpredigern für Ratibor und den ganzen Kirchenkreis ist zur Verfügung gestellt. Missionsinspektor Braun von der Berliner Missionsgesellschaft wird in der evangelischen Rundfunk-Morgenfeier vom Gleiwitzer Sender aus eine Missionsansprache halten.

Die Evangelische-Uniierte Landeskirche in Ost-Oberschlesien wird ihr Landesmissionsfest am 15. August in Schwientochlowitz feiern. Das Fest beginnt am Sonntag, den 14. August, mit einer Vorfeier in Rybnik für die Gemeinden des südlichen Bezirks. Am 15. August wird Missionsinspektor Müller, früher Missionar in China, den Festgottesdienst in Schwientochlowitz halten, anschließend einen Jugendgottesdienst und nachmittags in der Kirche einen Missionsvortrag.

Umschwung in der Hut-Mode. Nicht nur die Formen, auch der Sitz des Hutes gehen einer Wandlung entgegen. Während man die Stirn bisher freiließ, zieht man den Hut jetzt stark über ein Auge. Dazu kommt eine Garnitur aus Schleifen oder Federn. Die neuesten Modelle zeigt das neue Heft von **„Sport im Bild"**. Ueberall für 1,50 Mark.

Dr. Berndt, MdR., vor den Deutschnationalen in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 29. Juli.

Am Freitag fand im Schützenhaus eine Kundgebung des Kreisvereins Gleiwitz der Deutschnationalen Volkspartei statt, der ein Konzert der Stahlhelmkapelle vorausging. Der 1. Vorsitzende des Kreisvereins, Hauptmann a. D. Buth, begrüßte die Redner des Abends, Reichstagsabgeordneten Bürgermeister Dr. Berndt, Berlin-Schöneberg, als einen langjährigen Kämpfer gegen das bisher regierende Parteisystem. Hierauf gedachte er der Opfer des Unglücks bei der Reichsmarine. Die Kapelle spielte das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden."

Nunmehr sprach Bürgermeister Dr. Berndt. Er führte aus, daß das schwarz-rote System tot sei, und daß es am Wahltage darauf ankomme, dafür zu sorgen, daß es nicht wieder auferstehen könne. Das Ergebnis des Wahltages solle eine völlig neue Politik einleiten. **Die Erfüllungspolitik müsse der Vergangenheit angehören und ein neuer Aufbau und eine Politik der Freiheit beginnen.** In der neuen Regierung müsse die Deutschnationale Volkspartei so stark sein, daß sie ihre Pläne verwirklichen könne. Die Regierung von Papen stelle, vom vaterländischen Standpunkt aus gesehen, eine gewaltige Verbesserung gegenüber den früheren Regierungen dar. Sie habe die Herrschaft des Zentrums und der Sozialdemokratie vollständig ausgeschaltet. Die DNVP. stehe dem Kabinett von Papen, vor allem wegen Lausanne und wegen der Finanznotverordnung, mit denen das Kabinett zunächst die Maßnahmen Brünings fortgesetzt habe, sehr kritisch gegenüber und billige weder diese Notverordnung noch das Ergebnis von Lausanne. Ein deutschnationaler Erfolg sei es, daß

der Reichskanzler die Beseitigung dieser Notverordnung zugesagt habe.

Wenn aber auch Kritik an dieser Regierung geübt werde, so bedeute das keinesfalls, daß die Deutschnationalen die Regierung von Papen beseitigen wollen. Vielmehr müsse das Vorgehen von Papen nicht nur begrüßt, sondern nachdrücklichst unterstützt werden, **denn durch seine Maßnahmen sei auch Preußen gesäubert worden.** Von Papen werde stets die Unterstützung der Deutschnationalen finden, wenn er auf diesem Wege weiterschreite und wenn in Zukunft so schwere Fehler wie Lausanne und die Finanznotverordnung vermieden werden.

In den letzten 13 Jahren habe man aus Deutschland einen Wohlfahrtsstaat gemacht, unbekümmert darum, daß die seelischen, geistigen und moralischen Kräfte der Nation zerstört worden seien. Heute sehe man die Folgen dieser Politik. Man habe die Erfüllungspolitik bis zur Würdelosigkeit getrieben. **Innenpolitisch müsse sich der Staat wieder, genau wie es im kaiserlichen Deutschland gewesen sei, auf diejenigen Aufgaben beschränken, die ihm wesenseigentümlich seien. Die Wirtschaft habe der Staat den Berufsständen und der privaten Initiative zu überlassen.** Das gesamte Leben des deutschen Volkes müsse wieder national werden, und die Regierung dürfe sich nur auf die nationalen Kräfte stützen. Im nationalen Geist müsse das deutsche Volk erzogen werden. Wahre Staatsgesinnung und Achtung vor der Staatsautorität müßten wieder selbstverständlich sein. Die Systemparteien hätten zur Erhaltung des Staates nie aufgefordert, ihre Sorge sei nur die Erhaltung der Parteiherrschaft gewesen. Gegenüber dem Kabinett von Papen sei die Erwartung auszusprechen, daß durch den Reichskommissar in die Verfassungsverhältnisse Preußens nicht eingegriffen werden dürfe. Eine Zusicherung dahin sei bereits gegeben worden. Ferner müsse erwartet werden, daß die Säuberungsaktion jetzt in großem Maßstabe beginne und

alle Parteibuchbeamten abgesetzt werden.

Unter den innenpolitischen Aufgaben sei die Beseitigung der Arbeitslosigkeit besonders dringlich. **Wenn die Regierung rund 800 Millionen dafür zur Verfügung gestellt habe, dann müsse man sich fragen, warum dies nicht schon Brüning getan habe.** In der Zukunft müsse die überflüssige Einfuhr aus dem Ausland aufhören und eine entschlossene Wendung zur nationalen Wirtschaft vollzogen werden. Der Redner setzte sich dann mit den Nationalsozialisten auseinander, wobei er die Differenzen, insbesondere in dem Wirtschaftsprogramm, aufzeigte, aber hervorhob, daß die Deutschnationalen mit ihnen in den großen nationalen Zielen und in der Bekämpfung des Marxismus zusammenstünden. Seinen von den zahlreichen Besuchern mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen, folgte das Deutschlandlied. Hauptmann a. D. Buth dankte dem Redner und wies besonders darauf hin, daß die Wahlzeit am Sonntag nur bis um 17 Uhr festgesetzt ist.

Vorstädtische Kleinsiedlungen für Erwerbslose in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 29. Juli.

Der Reichskommissar für die vorstädtischen Kleinsiedlungen für Erwerbslose hat inzwischen die **Mittel für die Errichtung von weiteren 20 Kleinsiedlerstellen für Erwerbslose auf dem städtischen Gutsgelände nördlich der Troppauer Chaussee in Aussicht gestellt.** Für 13 Stellen sind die Mittel bereits bewilligt. Mit den Bauarbeiten soll schon in den nächsten Tagen begonnen werden. Es ist anzunehmen, daß das Bauvorhaben innerhalb 3 Monaten beendet sein wird. **Geldmittel brauchen die erwerbslosen Siedler nicht aufzubringen,** da die Baukosten aus dem vom Reich bewilligten Reichsdarlehen bestritten werden. Die Kosten für die Entwurf-, Vermessungs- und Bauberatungsarbeiten sowie für die Bauaufsicht übernimmt die Stadtgemeinde Ratibor kostenlos.

Nach Errichtung der Siedlerstellen gehen diese nach Bezahlung des Geldes für Grund und Boden, die durch 5prozentige Tilgung und 4prozentige Verzinsung erfolgen soll, in das Eigentum der Siedler über. Der Grunderwerbspreis beträgt je nach Siedlerstelle etwa 230 Mark. **Die Siedlerstellen sind etwa ½ Morgen groß.** Das Reichsdarlehen von 2500 Mark wird in den ersten drei Jahren mit 3 Prozent verzinst, vom vierten Jahr an beginnt eine ½prozentige Tilgung, die Zinsen betragen von da an 4 Prozent. Die monatliche Gesamtbelastung einschließlich Grunderwerbskosten beträgt etwa 12 Mark und nach 15 Jahren nur noch 10 Mark. Der umbaute Flächenraum beträgt je Siedlerstelle rund 56 Quadratmeter. Ausgebaut werden eine unterkellerte Wohnküche und ein Schlafraum im ersten Geschoß sowie ein zweiter Schlafraum im Dachgeschoß. Der Ausbau des weiteren Dachgeschosses bleibt dem Siedler vorbehalten. Geeignete Stallungen sind ebenfalls vorgesehen. Die Bauarbeiten werden insbesondere dann rasch erfolgen können, wenn die vorgesehenen Kameradschaften durch geeignete Zusammensetzung von Bauhandwerkern und Bau- und Facharbeitern erfolgen.

Weitere Siedlerstellen sollen im nächsten Jahr auf dem gleichen Baugelände errichtet werden. Inwieweit jedoch seitens des Reiches noch Mittel bereitgestellt werden, läßt sich zur Zeit nicht übersehen.

---

nalsozialisten statt. Es spricht Untergauleiter Adamczyk.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Mittwoch, den 3. August, findet im Gemeindehause, Ludendorffstraße, um 16 Uhr, die monatliche Frauenversammlung statt.

* **Private Männerprozession von St. Maria.** Am Dienstag, abends 8 Uhr, im Restaurant Stodolka, Moltkeplatz, Versammlung. Besprechung der Maria-Himmelfahrt-Prozession nach dem St.-Annaberge.

Bobrek-Karf

* **Wahlkundgebung der DNVP.** Heute, Sonnabend, 19 Uhr, spricht im Hüttenkasino der Landes-Jugendführer der DNVP., Dr. Knaak, in öffentlicher Versammlung. Der Stahlhelm nimmt teil.

Mikultschütz

Der Reichspräsident als Pate. Bei dem siebenten Kinde des Maschinenwärters Richard Biniasch, Therese, hat der Reichspräsident von Hindenburg die Patenschaft übernommen und das übliche Patengeschenk von 20 Mark überwiesen.

Gleiwitz

* **Zahlung der Kleinrenten.** Die nächste Zahlung der Kleinrenten findet am Montag in der Zeit von 8 bis 11 Uhr im Vorraum des Stadttheaters, Wilhelmstraße 28, statt. Die Abholungsberechtigten müssen den amtlichen Ausweis vorlegen. Um eine reibungslose Auszahlung zu ermöglichen, ist es notwendig, daß die Kleinrentner in der vorgeschriebenen Zeit erscheinen.

* **Ausflug der ehemaligen Kriegsgefangenen.** Die Ortsgruppe Laband der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener unternahm einen Familienausflug nach Waldenau. Für Unterhaltung war ausgiebig gesorgt, sodaß die Veranstaltung einen guten Verlauf nahm. Eine Tanzveranstaltung beschloß den Ausflug.

Hindenburg

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Sein Silbernes Dienstjubiläum begeht am 1. August Stadtobersekretär Bannert, Lerchenweg 3.

* **Politischer Zusammenstoß.** Gegen 5,15 Uhr wurden 4 Mitglieder der „Eisernen Front" beim Passieren des SA.-Heimes auf der Tarnowitzer Straße in Mikultschütz von SA-Leuten angehalten und verprügelt. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

Kommunisten schießen . . .

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 29. Juli.

Am Freitag kam es im Stadtteil Zernik nach 14 Uhr zwischen nationalsozialistischen Flugblattverteilern und Kommunisten, die ihnen in einem Haus aufgelauert hatten, zu einem Zusammenstoß, bei dem ein Kommunistt fünf Schüsse abgab, ohne jedoch zu treffen. Die Nationalsozialisten wehrten sich mit Knüppeln. Hierbei wurde ein Kommunist leicht am Kopf verletzt. Der kommunistische Rädelsführer erhielt eine klaffende Kopfwunde und wurde ins Krankenhaus gebracht. Er weigerte sich, dort zu bleiben, Da er haftfähig war, wurde er festgenommen. Außer ihm wurde der Kommunist, der die Schüsse abgegeben hatte, verhaftet.

Unter dem Verdacht des Kindsmordes verhaftet

Neustadt, 29. Juli.

Eine ledige 37 Jahre alte Arbeiterin wurde unter dem Verdacht, ihr Kind bei der Geburt getötet zu haben, verhaftet. Sie soll das Kind in einen halb mit kaltem Wasser gefüllten Eimer fallen gelassen haben, aus dem es von einer anderen Frau erst nach einiger Zeit herausgezogen wurde.

Vom Ueberfallabwehrkommando überfahren

Bobrek, 29. Juli.

Ein Wagen des Ueberfallabwehrkommandos fuhr in ein Motorrad, das von der Schalscha- nach der Bergwerkstraße auf der falschen Seite einbiegen wollte. Der Motorradfahrer blieb schwer verletzt liegen, der Mitfahrer kam mit unerheblichen Verletzungen davon. Beide wurden ins Hüttenlazarett geschafft.

Die Stellung der DNVP. zu Volksbildung und Kirche

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 29. Juli.

Saal und Galerien des großen Gesellschaftshauses in Leobschütz waren bis auf den letzten Platz besucht, als Dr. Kleiner am Donnerstagabend seine Wahlrede über den Aufbauwillen der Hugenbergbewegung hielt. Während der Spitzenkandidat der Deutschnationalen Volkspartei in Leobschütz im Rahmen seines Vortrages die Notwendigkeit der Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft als Grundlage jeder gesunden nationalen Wirtschaft behandelt hatte, beschäftigte er sich in einer großen Wahlkundgebung am gestrigen Abend in Neustadt besonders mit den Grundsätzen und Richtlinien der Deutschnationalen Volkspartei zur Frage der

Volksbildung und Religion.

Die Staatsidee der Deutschnationalen gründe sich auf die Grundsätze des Christentums und der Nation. Der Staat schütze die Schule. Der Staat müsse daher dafür sorgen, daß die Schule keine Gottlosen erzieht. Es seien in den letzten 14 Jahren auf dem Gebiet des Schulwesens viel zu viel Versuche angestellt worden. Das sei ein Zeichen der Zerrissenheit und Kulturlosigkeit. Die Herstellung eines einfachen und einheitlichen Schulsystems sei eine Notwendigkeit. **Die Volksschule sei die Grundlage der Volksbildung in christlich nationalem Sinne.** Sie solle den jungen Menschen das geben, was sie brauchen, um ihre Aufgaben im Leben erfüllen zu können.

Für gottlose Schulen sei in einem gesunden Staat kein Platz.

Volkserzieher, die Gott lästern und kein Vaterland kennen wollen, das Deutschland heißt, seien nicht Volkserzieher, sondern Volksverderber. Man habe Unsummen von Geld für einen verderblichen Luxus verschwendet, zugleich aber die Seele und den gesunden Geist aus zahlreichen Schulen verjagt. Eine einfache Dorfschule mit einem gediegenen Lehrer von altem Schrot und Korn sei tausendmal mehr wert für die Erziehung unserer Kinder als Schulpaläste mit religionslosen und international gesinnten, also unbrauchbaren Lehrern. Man habe die Errichtung von Spezialschulen zum Selbstzweck gemacht. Dabei habe man ganz vergessen, daß der junge Mensch nach dem Besuch der Volks-, Mittel- oder höheren Schule der wichtigsten Schule zugeführt werden muß, nämlich der Schule des praktischen Lebens. **Es sei ein fürchterlicher Unfug mit dem Berechtigungswesen getrieben worden.** Zahlreiche Berufe haben dem Nachwuchs das Vorwärtskommen erschwert, weil sie überflüssige und kostspielige Vorbildung verlangen, die durchaus nicht notwendig ist. Die Lebenserfahrung sei doch die Hauptsache, und der Wert und die Ehre der praktischen Handarbeit müßten wieder zur Geltung kommen. Hier sei es wirklich notwendig, dem einfachen, praktisch veranlagten, tüchtigen Menschen die Bahn frei zu machen.

Das Schulprogramm der Reichsregierung, das der Reichsinnenminister von Gayl den Ländern zur Kenntnis gegeben habe, verdiene freudige Unterstützung. Auch hier zeige sich, daß die vaterländischen Notwendigkeiten endlich zur Geltung kommen. **Die Regierung verdiene jede Unterstützung in ihrem Bemühen, die vaterländische Erziehung der deutschen Jugend sicher zu stellen.** Der nationale Staat betrachte den Schutz der Kirchen für eine Selbstverständlichkeit. Er verlange aber im Einverständnis mit dem gesunden Volkstum, daß die Kirchen ihrerseits den nationalen Gedanken schützen und fördern. Das Volk sei die Erscheinungsform göttlichen Willens, also sei es die Pflicht derer, die das Wort Gottes predigen, alles zu tun, was dazu beitrage, das Volk gesund zu halten an Leib und Seele.

Nußbaum-Bierbrauerei an der Ecke Kasernen- und Feldstraße einen Besuch abgestattet und neben Zigaretten auch Spirituosen erbeutet, die sie in einem an gleicher Stelle entwendeten Koffer mitnahmen. Tags darauf war das Zigarrengeschäft von Ebert auf der Feldstraße das Ziel eines erfolgreichen, nächtlichen Beutezuges. Danach kamen das Kolonialwarengeschäft von Silka auf der Gr. Blottnitzastraße und die Konditorei im Gebäude der Ortskrankenkasse an die Reihe, wo den Einbrechern ebenfalls Waren von erheblichem Wert in die Finger fielen. In der vergangenen Nacht haben allem Anschein nach die gleichen Einbrecher die Weberbauer-Gaststätte auf der Gräupnerstraße heimgesucht. Sie sind entweder durch das Fenster der Toilette oder durch Nachschlüssel in das Lokal gekommen und hatten genug Ruhe, es sich recht gemütlich zu machen. Nach den zurückgelassenen Spuren stärkten sich die Diebe zunächst an den vorhandenen Wurstvorräten, wobei sie das Brot wenig beachteten. Sie müssen aber einen erheblichen Hunger gehabt haben, da neben einem Kranze Kochwurst auch die vorhandenen Dauerwürste aufgezehrt wurden. Dabei ließen sie sich einige Flaschen Bier gut schmecken, während sie das Faßbier unbeachtet gelassen haben. Wahrscheinlich aus dem Grunde, weil die Bierleitungen nicht unter Eis lagen, während das Flaschenbier im Eisschrank eine wohltuende Kühle hatte. Nach dem Schmause durchstöberten sie die Küche. Sie fanden einen Reisekoffer, in den sie die gesamten Vorräte an Zigaretten, Schockoladen, Weine und Liköre einpackten. Außer den Waren, die einen Wert von 450 Mark ausmachen, nahmen die Diebe auch etwa 18 Mark Bargeld mit, das für Einkaufszwecke am Morgen der Gastwirt zurückgelegt hatte.

*

* **Letzte Wahlversammlung der Nationalsozialisten. Heute, Sonnabend, findet um 20,15 Uhr im Schützenhaus die letzte Wahlversammlung der Natio-**

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Sei gegrüßt, du mein schönes Sorrent" in den Thalia-Lichtspielen

Dieser fein gemachte Bildstreifen bringt eine dramatische Erzählung aus dem Leben eines jungen Fischerehepaares. Er führt an die wunderschöne Küste Sorrents. Der Zufall läßt den Fischer mit einer berühmten Schönheit zusammenkommen. Nun entwickelt sich ein Drama. , Ruth Weyher, Judith Massena Hilde Jennings, Alfred Abel und Fred Döderlein sind die Hauptdarsteller des Filmes. Ein zweites Drama: „Kindertränen", und ein sensationeller Beifilm sind gut unterhaltend.

„Yorck" in den Kammerlichtspielen

Dieser Film, der vor einigen Monaten seine Erstaufführung erlebte, gehört mit den Fridericus-Filmen zu den bedeutendsten historischen Tonfilmschöpfungen. Ein wesentliches Stück preußischer Geschichte, die Zeit von etwa 1812 bis zur Konvention von Tauroggen umspannend, spielt sich in wirkungsvollen und eindringlichen Szenen ab. Gerade in unseren politisch so bewegten Zeiten ist das Geschehen, das von dem Befreier Yorck bestimmt wird, sehr beziehungsreich. Eine herbe, aber auch bekömmliche Kost, besonders für unsere deutsche Jugend. Yorck, den Werner Kraus mit großer Kunst gestaltet, ist nicht nur treuer Diener seines Königs und Herrn, er ist auch ein Schwarmgeist und Grübler. Und diese „zwei Seelen" bringen ihn in schwere Konflikte: er soll dem schwachen Regenten gehorchen, er soll unter Napoleon gegen die Russen kämpfen —, aber sein Inneres lehnt sich auf. Sein kategorischer Imperativ zwingt ihn andere Wege, und daß er nicht als Rebell an die Wand gestellt, sondern sein Kampf zu einer weltgeschichtlichen Tat wird, zum Beginn der Freiheitskriege, das ist sein glücklicher Stern! Gerne läßt man diese Ereignisse ein zweites Mal an sich vorüberbrausen, mit Begeisterung blickt man wieder auf zu diesem ganzen Kerl, General Yorck, dem Führer zu neuer Freiheit.

„Drei von der Stempelstelle" im Deli-Theater

Wie der Titel besagt, sieht und hört man hier etwas Alltägliches. Drei Arbeitslose suchen sich auf alle mögliche Weise, als Adressenschreiber, Möbelschlepper, Würstchenverkäufer aufzubessern, alle sind sich einig im Willen zur Arbeit, was sie in dem zeitgemäßen Lied ausdrücken: „Wir wollen keine Wohlfahrtsgaben, wir wollen wieder Arbeit haben . . ." Aber, mit dem guten Willen allein ist nichts getan. Es geht mit ihnen, denen sich auch ein Mädchen zugesellt, zunächst auf und ab, kreuz und quer. Bis dann schließlich eine Arbeitslosen-Siedlung hilft, oder wenigstens zu helfen scheint. Denn bei der Abfahrt des Zuges, der alle einer besseren Zukunft entgegenführt, erklingt der hoffnungsvolle Sang: „Jetzt wird nicht mehr gestempelt". Evelyn Holt, Fritz Kampers, Paul Kemp und Adolf Wohlbrück finden sich mit ihrem Stempelbrüderdasein schauspielerisch sehr gut ab. — Auf der Bühne gibt es wieder einmal etwas Besonderes, und zwar einen Dressurakt: „Tom Belling und Bob Americas" vom Berliner Wintergarten. Was da ein paar Hunden beigebracht wird, ist ganz erstaunlich! Das „kleinste Pferd der Welt", wie ein lebendiger Elefant in Taschenausgabe, entzückt besonders die kleinen Besucher. Die vierbeinige Intelligenz vertritt jedoch die englische Bulldogge „Thommy. Ein Hund als Charakterkomiker —, das ist etwas ganz Seltenes! Der Dressurakt, zu dem auch zwei Groteskkomiker gehören, löst fröhliche Lachstürme aus.

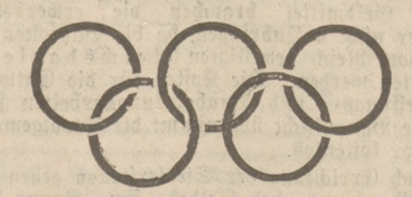
„Der bebende Berg" im Palast-Theater

Bemerkenswert an diesem Bildstreifen ist die filmische Erfassung der Bergwelt, die hier in großer Form neue Schönheiten offenbart. Eine mit großem Geschick hervorgerufene Katastrophe bildet den Abschluß des Filmwerkes, dessen Held der von Hanns Beck-Gaden überzeugend dargestellte „Herrenhofer" ist. Der zweite Film ist „Kinderseelen klagen euch an".

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Im Zeichen der fünf Ringe



Die Gewichtheber eröffnen die Kämpfe

Als erste aller olympischen Prüfungen steigt bereits am Sonnabendabend das Gewichtheben mit den Kämpfen der Halbschwer- und Leichtgewichtsklasse. Deutschland ist hier unvertreten. Schon am Sonntag dürfte es aber die ersten Olympia-Goldmedaillen für Deutschland geben, wenn unsere Federgewichtler Wölpert und Schäfer sowie der Mittelgewichtler Ismayr loslegen. Auch im Schwergewichtsheben, das am Sonntagabend beginnt, sind wir mit dem Amsterdamer Sieger Straßberger nicht ohne Aussichten. Für die fünf Gewichtsklassen wurden 30 Bewerber aus Deutschland, Oesterreich, USA., Kanada, Italien, Dänemark und der Tschechoslowakei eingeschrieben.

Unfälle im Schwimmerlager

Beim Training unserer Schwimmer gab es einige leichtere Verletzungen, die aber kaum irgendwelche nachhaltigen Folgen haben werden. So mußte der Leipziger Hans Eckstein, der im Uebungsspiel der Wasserballer als Ersatztorwart tätig war, eine allzu stürmische Abwehr eines Balles mit der Verstauchung eines Fingers büßen. Europameisterin Olga Jordan, Nürnberg, kam beim Springen nicht glatt weg. Sie sprang zu kurz und zog sich eine Fußprellung zu.

Facelli ernstlich verletzt

In die italienische Leichtathletikmannschaft ist eine arge Bresche geschlagen. Einer der aussichtsreichsten Vertreter, der Hürdenläufer Facelli, rutschte beim Lauf aus, stürzte in eine Hürde und zog sich neben schmerzhaften Hautabschürfungen erhebliche Prellungen zu, die seinen Start als außerordentlich zweifelhaft erscheinen lassen.

Geheimnisse um die Vorläufe

Trotz aller Anstrengungen der Pressevertreter und auch der Mannschaftsführer, die inzwischen vorgenommene Einteilung der Vorläufe für die leichtathletischen Wettbewerbe zu erfahren, hat der Wettkampf-Ausschuß nach Amsterdamer Vorbild bisher tiefstes Stillschweigen bewahrt. Trotzdem ist so allmählich durchgesickert, daß die deutschen Teilnehmer sehr günstig eingeteilt sind, d. h. nicht bereits in den Vorläufen mit den erklärten Favoriten zusammentreffen. Es bleibt nur zu hoffen, daß das freundliche Gerücht sich bewahrheitet. Oberster Zeitnehmer ist der Japaner Misangyi geworden, Starter ist wie bekannt der Deutsche Miller.

Deutsche Trainingsleistungen

Einige Unpäßlichkeiten bei den deutschen Leichtathleten, die zum Teil auf die Seereise, zum anderen Teil auf die veränderten klimatischen Verhältnisse zurückzuführen waren, haben sich inzwischen behoben. Metzner, der seit Montag ausgesetzt hatte, hat heute früh mit dem Training wieder begonnen. Dr. Peltzer macht seinem scherzhaften Beinamen „Otto der Seltsame" insofern Ehre, als er zur Schonung seiner Fußgelenke nicht auf der harten Trainingsbahn, sondern abends am Strande übt. Das hat außerdem den Vorzug, daß es dann wesentlich kühler ist.

Der letzte Schliff der Amerikaner

ist für europäische Begriffe außerordentlich hart. Die amerikanischen Sprinter absolvieren die ganzen Strecken in Abständen von einer Viertelstunde mehrmals hintereinander und füllen die übrige Zeit mit Start- und Wechselübungen oder einer Spezial-Gymnastik, die je nach der betriebenen Sportart verschieden ist. Eine hervorragende Leistung vollbrachte der Tscheche Douda, der, umstanden von den amerikanischen Werfern und dem Favoriten der USA., Sexton, im Kugelstoßen 16,27 Meter schaffte. Im übrigen sei noch hinzugefügt, daß Helmuth Körnigs Form sich von Tag zu Tag verbessert hat. Er bleibt mit seinen Zeiten kaum hinter denen von Jonath zurück. Von den europäischen Delegierten sind Arthur Holz und der Ungar Stankovits in das oberste Renngericht gewählt worden und zur Zeit angestrengt damit beschäftigt, das Arsenal der Sportgeräte auf seine Eignung zu prüfen. Im Lager der Magyaren, die umfangreiche ungarische Expedition, liegt mit bewunderungswürdigem Fleiße einem harten Training ob. Die Wasserballmannschaft trägt am Donnerstag ein Trainingsspiel gegen Japan aus. Auch die Schwimmer haben eine famose Form erreicht. Sie trainieren vorerst noch mit Bedacht. Weniger glücklich sind die Leichtathleten daran. Der famose Diskusrekordmann Joseph Remecz hat die Reisestrapazen noch nicht überstanden, und auch die Hitze macht ihm zu schaffen. André Madarasz ist von einem Hexenschuß heimgesucht worden und nicht imstande, zu trainieren.

Nurmi darf nicht starten

(Eigener Bericht)

Los Angeles, 29. Juli.

Die erste Bombe bei den Olympischen Spielen in Los Angeles ist nun geplatzt. Der Finne Nurmi, der schon vor längerer Zeit von der SAAF. auf einer Sitzung in Berlin kalt gestellt worden war, **wurde von den Olympischen Spielen ausgeschlossen.** Sein Verband hatte versucht, die gegen Nurmi vorgebrachten schweren Beschuldigungen wegen seiner Starts in Danzig und Königsberg zu widerlegen und Nurmi trotzdem mit nach Los Angeles genommen. Der Internationale Leichtathletikverband prüfte nochmals das Material, und man kam zu dem Entschluß, **daß die Meldung Nurmis für die Olympischen Spiele zurückzuweisen sei.** Die Finnen, die unter Protest den Saal verließen, werden wohl kaum ihre Drohung wahr machen und ihre gesamte Mannschaft zurückziehen. An der Sitzung, in der das Urteil über Nurmi gesprochen wurde, nahmen u. a. teil: der Schwede Edström, der Amerikaner Brundage, der Ungar Stankovice, die Engländer Mericamp und Holt sowie als Vertreter Deutschlands Dr. Karl Ritter von Halt.

Bei der Besprechung der Olympischen Spiele für 1936, die an Deutschland vergeben worden sind, wurde beschlossen, **auch die Winterspiele in Deutschland durchführen zu lassen.**

Die deutsche Mannschaft war über den Untergang des Segelschulschiffes Niobe tief bestürzt, und Exzellenz Lewald sandte dem Chef der Marineleitung im Namen der gesamten Mannschaft ein Beileidstelegramm.

Die deutsche Mannschaft besuchte auch Hollywood, wo sie von der deutschen Schauspielerin Marlene Dietrich aufs herzlichste begrüßt wurde. Unsere Kurzstreckenläuferin Dollinger hatte beim Training Pech und verstauchte sich den großen Zeh, sie hofft aber dennoch, bald wieder starten zu können.

Cochet oder Vines?

Es ist möglich, daß mit diesem Kampf um den Davispokal, der am Freitag und den beiden folgenden Tagen in Paris ausgetragen wird, ein neues Tennis-Zeitalter anbricht. Vielleicht ist das die letzte große Schlacht, die Cochet schlagen wird. Auch die Wildung, Doherty und Tilden mußten einmal abtreten.

Doch die Zeit scheint für Cochet noch nicht gekommen zu sein. Der Weltmeister wird auch diesmal wieder da sein, das glaubt ganz Frankreich und wir auch. — **Auf dem Papier sieht es sogar glänzend für Frankreich aus.** Borotra/Brugnon haben in Wimbledon Allison/van Ryn 6:3, 6:2, 6:4 geschlagen. Ganz leicht, ganz sicher. Die Yankees mögen etwas besser geworden sein, die Franzosen mögen Cochet/Brugnon aufstellen, der Punkt scheint immer für USA verloren. — Shields spielt nicht, Allison wird nicht viel besser sein. Auch Borotra wird er kaum schlagen.

Wenn einer der beiden Großen nicht ganz auf dem Posten ist, nicht in der oft zitierten „Form seines Lebens", dann ist es um ihn geschehen. Vines weiß, wer Cochet ist, auch er wird dieser Cochet-Psychose unterliegen. Der Kämpfer Cochet ist ihm aber unbekannt, er hat keine Ahnung, wie er spielen muß, um dieses Tennisgenie zu besiegen. Er spielt wunderbar, Vines, technisch fast vollkommen, hart, entsetzlich hart, ausdauernd und blitzschnell. Dagegen aufzuzählen, was Cochet kann, ist beinahe nicht möglich. Man müßte einmal sagen: Alles; es kann aber in seinem Spiel eine Schwäche geben, die Vines entdecken wird. Das kann irgend etwas sein, es ist unmöglich zu sagen, was den Ausschlag gibt, wenn sich einer der beiden Weltmeister nicht gleich auf den anderen einstellen kann, wenn einer mit irgend einem Schlag des anderen nicht fertig wird, wenn einer die allergeringste Schwäche zeigt.

In den letzten Jahren hat es keine so große Frage mehr gegeben, wie diesmal Cochet oder Vines? Seit Tilden nicht mehr. Und Tilden ist immer wieder an diesem Cochet gescheitert, an ihm wird sich auch der neue Ansturm Amerikas brechen.

„Weltmeister" Vines schon geschlagen

Frankreich führt im Davispokal-Schlußkampf 2:0

(Eigene Drahtmeldung)

Paris, 29. Juli.

Leichter als erwartet, setzte sich der Pokal-Verteidiger Frankreich am ersten Tage der Herausforderungsrunde gegen Amerika durch. In beiden Einzelspielen blieben die Franzosen siegreich und eroberten eine 2:0-Führung, so daß der Enderfolg fast sicher ist. Im ersten Kampf schlug der „fliegende Baske", Jean Borotra, nach Abgabe des 3. Satzes den jungen Amerikaner und Wimbledon-Sieger Ellswort Vines 6:4, 6:2, 3:6, 6:4. Henry Cochet gewann gegen Allison nach anfangs ausgeglichenem Spiel zum Schluß sicher 5:7, 7:5, 7:5, 6:2.

Das Finale um den Davis-Pokal, die Herausforderungsrunde zwischen dem Pokalverteidiger Frankreich und dem Interzonen-Sieger Amerika, wurde im ausverkauften Pariser Tennisstadion Roland-Garros mit einer Ueberraschung eingeleitet. **Dem Helden vieler Schlachten Jean Borotra gelang es mit 6:4, 6:2, 3:6, 6:4 Amerikas jungem Meister Ellsworth Vines den 1. Punkt für Frankreich abzuringen.** Vines verlor seinen Aufschlag, und schnell stand es 2:0 für Borotra. Erst allmählich wurde der Amerikaner sicherer. Er gewann zwei Spiele und hatte damit den Gleichstand von 2:2 erreicht. Durch unermüdliche Angriffe erkämpfte sich Borotra eine 5:2-Führung, und nachdem er noch zwei Spiele abgegeben hatte, holte er sich unter dem stürmischen Jubel seiner Landsleute den ersten Satz mit 6:4. Während Vines sichtlich niedergeschlagen war und zahlreiche Fehler machte, hielt die große Form des „fliegenden Basken" weiter an. 2:0, 2:1, 3:1, 3:2 führte Borotra. Dann glückten ihm 3 Spiele hintereinander, und mit 6:2 hatte er auch den 2. Satz an sich gebracht.

Das Publikum raste noch vor Begeisterung,

als der 3. Satz schon begonnen hatte. Wieder führte Borotra 1:0, 2:1, schon glaubten die Optimisten an einen glatten Sieg des Franzosen, als plötzlich die gefürchtete Reaktion eintrat. Borotra ließ merklich nach. Vines erkannte die Schwäche des Gegners. Mit Bombenschüssen hetzte er Borotra von einer Ecke in die andere, **und es dauerte nicht allzu lange, bis der lange Amerikaner den Satz mit 6:2 gewonnen hatte.** In der Pause wurde fieberhaft gearbeitet, um Borotra aufzufrischen. Aber noch recht matt ging der Franzose in den 4. Satz, in dem nun Vines alle seine Künste spielen ließ. Krachend fegten seine Aufschläge über den Platz, blitzschnell war er am Netz, um den Punkt zu machen, und bald hieß es 3:1 für Vines. Befürchtungen wurden laut, daß Borotra körperlich einen Fünfsatzkampf nicht durchhalten werde. Aber man hatte sich geirrt. Unter Einsatz seiner letzten Reserven und fortgesetzt angefeuert durch Zurufe seiner Landsleute erzwang Borotra, dem einfach alles gelang, nicht nur den Ausgleich 3:3, sondern sogar eine 4:3-Führung. Er verlor dann aber seinen Aufschlag, sodaß es wieder 4:4 stand. **Uebernervös versiebte Vines sein eigenes Service.** 5:4 für Borotra. **Obwohl sich der Franzose kaum noch auf den Beinen halten konnte, drang er mit seinem Aufschlag weiter vor.**

Der erste Matchball kam, und Vines schlug ihn ins Netz.

Borotra hatte das Match mit 6:4, 6:2, 3:6, 6:4 und damit den ersten Punkt für Frankreich gewonnen. Ein Begeisterungssturm brach los. Der glückliche Sieger Borotra schritt vollkommen erschöpft und von Vines gestützt, hinauf zur Ehrenloge, um die Glückwünsche des Präsidenten Lebrune entgegenzunehmen.

Nach kurzer Pause begann das zweite Spiel zwischen Henry Cochet und Allison. Der Franzose nahm die Sache etwas leicht, und so verlor er trotz seiner 5:3-Führung den ersten Satz mit 5:7. In der Folge spielte der Lyoner zwar etwas konzentrierter, **aber der ganz ausgezeichnete Allison machte ihm doch mehr als erwartet zu schaffen.** Hauptsächlich durch sein hervorragendes Flugballspiel und riskante Passierschüsse holte sich der Franzose die beiden nächsten Sätze knapp mit 7:5, 7:5. Nach der Pause ging dann der Lyoner etwas mehr aus sich heraus. Der Amerikaner bekam jetzt kaum noch einen Ball, obwohl er wie ein Wiesel lief. Mit 5:7, 7:5, 7:5, 6:2 gewann Cochet das Match und damit den zweiten Punkt für Frankreich.

Angesichts der 2:0-Führung nach dem ersten Tage **dürften die Franzosen aller Sorge um den Davispokal enthoben sein,** denn es ist wenig wahrscheinlich, daß die Amerikaner die drei restlichen Spiele gewinnen.

Deutsche Studenten-Kampfspiele

46 Hochschulen in Freiburg vertreten

Die am kommenden Sonnabend und Sonntag in Freiburg i. Br. stattfindenden Deutschen Studentenkampfspiele weisen eine hervorragende Beteiligung auf. Von 46 deutschen Hochschulen wurden 640 Studenten und 111 Studentinnen als Teilnehmer gemeldet. Besonders umfangreich ist natürlich die Beteiligung an den **leichtathletischen Wettbewerben.** Ueber 500 Einzelmeldungen wurden allein für die Wettkämpfe der Studenten abgegeben, unter denen man viele hervorragende Könner findet. Nur einige wenige Namen seien genannt, und zwar: Vent, Müller, Pflug, Hübner, Voigt, Kraft, Abele, Münzinger (100 Meter); Vent, Münzinger, Lefeber, Nöller (400 Meter); Kaßler, Prussog, von Uexküll, Lefeber, Roth (800 Meter); Hellpapp, Prussog, Sujatta, Kafka (1500 Meter); Leupold (5000 Meter); Meier, Abele, Schünemann (Weitsprung); Dr. Betz, Schünemann, Busch, Stechemesser, Schotola (Hochsprung); Hartmann, Stechemesser, Dr. Höller (Stabhochsprung); Debus, Stoeck (Kugelstoßen); Stoeck, Dinkler (Speerwerfen); Landsberg, Böhme, Mock, Stöck, Debus, Stechemesser (Diskus); Dinkler, Deschka (110 Meter Hürden); Lemperle, Zur, Schünemann, Dinkler, Debus, Stechemesser, Schotola (Olympischer Fünfkampf). An den Mannschafts- und Staffel-Konkurrenzen sind u. a. beteiligt: Universität Berlin, Technische Hochschule Charlottenburg, Bonn, Breslau, Frankfurt, Freiburg, Göttingen, Halle, Hamburg, Heidelberg, Jena, Königsberg, Marburg, München, Münster, Würzburg, Hannover, Wien. Bei den Studentinnen findet man so bekannte Namen wie Becker, Frankfurt, Leskien, Hannover, Erftling, Köln, Mavermeyer, München, Schlottmann, Hamburg, Friedheim, Berlin, Klebe, Münster, Wolz, Berlin.

Auch die **Schwimm-Wettbewerbe** sind gut besetzt. 111 Einzelmeldungen der Studenten und 16 der Studentinnen gingen ein.

Bräuer und Eichner gegen Blau-Gelb

Zu dem Tenniswettkampf Rot-Weiß Breslau gegen Blau-Gelb Beuthen haben nun auch die Breslauer ihre Mannschaft aufgestellt.



Gebr. Fromlowitz (links) Oberschlesiens stärktes Doppel

Eichner (rechts) vertritt Rot-Weiß Breslau.

Es sind nicht nur die Besten von Rot-Weiß, die sich am kommenden Sonntag in Beuthen mit der Blau-Gelb-Streitmacht messen sollen, sondern gleichzeitig auch Schlesiens Spitzenspieler. Darunter befinden sich Namen von drei Medenspielern dieses Jahres wie Bräuer, Eichner und Kube. Ueber Rot-Weiß mit der angekündigten Mannschaft dürfte Blau-Gelb allerdings nicht den erhofften Sieg davontragen. Dazu besteht doch noch ein zu großer Unterschied **im Können der Gegner. Die Gäste erscheinen** in folgender Aufstellung. Im Einzel: **Bräuer, Eichner, Kube, Kasperczyk, Jeltsch, Silberstein, Buchwalter und Schnitzer.** In den Doppelspielen: Bräuer/Eichner, Kube/Jeltsch, Kasperczyk/Buchwalter und Silberstein/Schnitzer. **Noch nie ist eine Mannschaft mit einer so großen Anzahl hervorragender Spieler in Beuthen erschienen.** Der Klubvorstand von Rot-Weiß Breslau scheint sich doch im letzten Augenblick der Gefährlichkeit des Oberschlesischen Meisters bewußt geworden zu sein, sonst hätte man nicht den Deutschen Kampfspielmeister, Willi Bräuer, der übrigens als Verbandsspieler zum erstenmal in Beuthen erscheint, trotz einer kürzlich erlittenen, kaum verheilten Fußverletzung zu dem Spiel herangezogen.

Vom sportlichen Standpunkt aus wird man die Nominierung der schlesischen Kanonen gegen Blau-Gelb freudig begrüßen. Es wird am Sonntag Kämpfe großen Formats geben, wie man sie bisher noch nie in Beuthen gesehen hat. Allen Kämpfen voran wird man der Begegnung

Bräuer—K. Fromlowitz

das größte Interesse entgegenbringen. Einen besonderen Reiz hat dieses Spiel dadurch, daß Bräuer im vorigen Jahr im Verbandsspiel gegen Gelb-Weiß Breslau ebenfalls auf Fromlowitz traf und dabei nach einem denkwürdigen und hochdramatisch verlaufenen Kampf kapitulieren mußte. Ob Bräuer dieses Jahr die Revanche gelingt? K. Fromlowitz geht ebenso wie alle seine Klubkameraden mit großen Hoffnungen in den Kampf. Bei der guten Form und der ausgezeichneten Stimmung der Blau-Gelben ist auch mit jeder Ueberraschung zu rechnen.

Aus der Wahlbewegung

Ein Interview mit dem Reichskanzler

Papen über seine Politik

Reichskanzler von Papen hat sich in einem Interview mit dem Vizepräsidenten der United Preß, Hugh Baillie, über die Absichten seiner Regierung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete geäußert. Der rascheste Weg zur Wiederherstellung der Wohlfahrt der Welt bestehe darin, **daß Deutschland seinen Platz an der Sonne zurückerhalte.** „Meine Regierung sieht ihre vornehmste Aufgabe darin, Deutschland die **wirtschaftliche und politische Stellung im Völkerleben zurückzugewinnen,** auf die es Anspruch hat. Dabei habe ich selbstverständlich im Auge, daß im Interesse der Welt den ungeheuerlichen Diskriminationen, deren Gegenstand Deutschland durch den Versailler Vertrag geworden ist, ein Ende gemacht werden muß, und daß z. B. die moralische Aechtung Deutschlands, die in der Kriegsschuldlüge liegt und in der Wegnahme unserer Kolonien zum Ausdruck kommt, abgeschafft werden muß. Der Kampf gegen die **Aechtungsbestimmungen wird unerbittlich fortgeführt werden.**" Ueber die Stabilität seiner Regierung meinte der Kanzler, daß sich wegen der Ungewißheit des Ausgangs der Wahlen am Sonntag für das Geschick seiner Regierung kaum eine Prognose stellen lasse. Auf die Frage, ob Deutschlands Forderung auf Gleichberechtigung in Rüstungsfragen bedeute, daß Deutschland aufrüsten wolle, wenn die anderen Mächte nicht abrüsteten, erklärte der Kanzler: „Nein, **wir wollen ein Heer lediglich für unsere eigene Sicherheit und den Schutz unserer Grenzen, die keineswegs so gesichert sind wie die Grenzen Frankreichs.** Er habe nie ein militärisches Bündnis zwischen Deutschland und Frankreich vorgeschlagen. Er habe jedoch gelegentliche **Besprechungen zwischen den Generalstäben Deutschlands und Frankreichs angeregt, die dazu dienen sollten, Mißtrauen zu zerstreuen** und beiden Staaten Sicherheit zu gewährleisten. Auf die Frage, ob nach seiner Ansicht die Wiederherstellung Deutschlands auch die Wiedereinführung der Monarchie mit sich bringen würde, meinte der Kanzler: **„Wir haben andere Probleme zu lösen, die weit wichtiger sind.** Die Frage ist **heute einfach nicht aktuell.**" Der Staat sei durchaus in der Lage, mit der kommunistischen Gefahr fertig zu werden. Die Kommunistische Partei solle nach den Reichstagswahlen nicht aufgelöst oder außerhalb des Gesetzes gestellt werden.

Einer der Hauptgründe für die gegenwärtige Weltnot liegt nach von Papens Ansicht in der **ungleichen Verteilung der Goldvorräte.** „Wir brauchen", erklärte er, „ein Abkommen für eine **Neuverteilung der Goldvorräte der Welt.**"

Brüning antwortet

Die letzte Wahlkundgebung des Zentrums im Sportpalast benutzte der ehemalige Reichskanzler Dr. Brüning dazu, auf die Vorwürfe des Reichsbankpräsidenten a. D. Dr. Schacht und des deutschnationalen Parteiführers, Geheimrat Hugenberg, zu antworten. Brüning warf Dr. Schacht vor allem vor, daß er nicht die endgültige Aufklärung abgewartet habe, sondern seine Angriffe veröffentlicht habe, ohne den Wortlaut der Brüningschen Freiburger Rede zu kennen, an der Brüning festhalten müsse, da er nichts gesagt habe, was nicht der Wahrheit entspreche. Weiterhin wandte sich Brüning gegen die Angriffe Hugenbergs und erklärte, daß es doch zutreffe, daß er Versuche unternommen habe, mit der Rechten zu regieren.

Gregor Straßer im Rundfunk

Reichstagsabgeordneter Gregor Straßer entwickelt im Rundfunk das Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Der Kampf der Nationalsozialisten sei nur um die Macht im Reich geführt worden, um das Programm der Partei, d. h. einen **sauber und sparsam verwaltenden, gerechten Staat** aufbauen zu können. Der neue Staat müsse nach außen hin stark genug sein, den Arbeitsertrag seiner Volksgenossen zu schützen, und nach innen die nötige Autorität besitzen, um das Recht auf Arbeitslohn und natürliches Auskommen wieder herzustellen. Arbeitsfreude, Autorität, Sparsamkeit, Verantwortungsbewußtsein und Gerechtigkeit seien für das neue Staatswesen selbstverständliche Grundsätze. Der Staat selbst dürfe keine sinnlosen, gefährlichen wirtschaftlichen Aufgaben übernehmen, sondern müsse sich auf sein eigentliches Gebiet beschränken. Dabei trage er aber die Pflicht, die Wirtschaft zu beobachten, um Auswüchse rechtzeitig verhindern zu können und so das gesamte Volk vor Schaden zu bewahren. Der Nationalsozialismus werde die sozialen Fragen, die bisher nicht gelöst wurden, aufgreifen und zu lösen verstehen. Er werde vor allem die Erziehung der Jugend zu guten Staatsbürgern in die Hand nehmen.

Nachdem Straßer das Arbeitsbeschaffungsprogramm eingehend entwickelt hatte, kam er auf die kulturellen Fragen zu sprechen. Mit allen Mitteln des Staatsapparates werde der nationalsozialistische Staat sein neues Denken auf allen Gebieten, in Politik und Wirtschaft, Kunst und Literatur, Sport und Theater durchsetzen. Der Nationalsozialismus werde nach Uebernahme der Macht die Gewinnung der heute noch gegnerischen Hälfte des Volkes erstreben, deren staatsbejahende und aufbauwillige Kräfte durch Leistungen und Taten der neuen Männer von der Richtigkeit des nationalsozialistischen Wollens überzeugt werden. Der Nationalsozialismus sei die erste Bewegung, die die Standes- und Klassenunterschiede überbrückt, die keine konfessionellen Gegensätze kenne, bei der es keine Zwiespältigkeiten zwischen Nord und Süd gebe, keine Gegensätze in der Frage der Staatsform. Der Nationalsozialismus werde es zu verhindern wissen, daß eine zweite Zerstörung des Nationalvermögens durch eine neue Inflation eintritt.

Dingeldey auf einer Kundgebung der DVP.

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Juli. In einer Wahlkundgebung der Deutschen Volkspartei sprach der Parteiführer Dingeldey zur Reichstagswahl. Der Wahlkampf sei seit der Revolution der größte Schicksalskampf des deutschen Volkes. Nur wenn es gelinge, für die kommende politische Entwicklung in Deutschland mitten zwischen den kämpfenden Massen wieder die deutschen Bürger, die den Willen zur Besonnenheit in sich tragen, zur Geltung zu bringen, werde sich die Nation vor der fortschreitenden Zerstörung schützen können, an deren Ende das bolschewistische Chaos stehe. Die Deutsche Volkspartei bekämpfe den Geist der Weimarer Verfassung, in dem sie die eigentliche Ursache für das nationale Unglück sehe. Sie kämpfe für die Beseitigung der reinen Parteidemokratie. Dr. Dingeldey zeichnete weiter in großen Umrissen die außenpolitischen Ziele seiner Partei. Der Abschluß der Reparationsverhandlungen in Lausanne, der nur durch die von Stresemann gelegte Grundlage möglich gewesen sei, mache den Weg frei für weitere Ziele des nationalen Freiheitswillens. Gegenüber den Angriffen auf die religiöse und kirchliche Grundlage des deutschen Volkslebens halte die Partei unermüdlich fest an der christlichen Grundlage deutscher Volkskultur.

Hitlers Feldzug

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M., 29. Juli. Auf seinem Wahlpropagandafeldzug sprach Adolf Hitler am Freitag in Neustadt an der Hardt, in Karlsruhe, in Freiburg i. Br. und in Radolfzell. Ueberall wurde er von seinen Anhängern mit Begeisterung empfangen. Hitler richtete an seine Zuhörer die Mahnung, **Konfession, Geburt, Stand und Partei endlich beiseite zu lassen und nur an Deutschland zu denken.**

Die Namen der Hindenburger Verletzten

Zu dem folgenschweren Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei, über den wir auf Seite 3 berichten, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Hindenburg, 29. Juli.

Am Freitag gegen 20,30 Uhr bat ein Mann einige Polizeibeamte, die auf der Brojastraße vor dem Lokal Grünberger eine kommunistische Frauenversammlung überwachten, um polizeilichen Schutz, da er angeblich an der Ecke Brojastraße, Bergmannspfad vor dem Lokal Przibilla von Kommunisten überfallen worden sei. **Als die Beamten dort eintrafen und die angesammelten Kommunisten zerstreuten, fielen plötzlich Schüsse gegen die Beamten.** Der Polizeioberwachtmeister Kalwa erhielt einen Backensteckschuß, der Oberwachtmeister Nowak einen Bauchschuß und der Wachtmeister Halftar einen Schuß unter das Auge. **Die Beamten erwiderten in der Notwehr das Feuer.** Gleichzeitig sah ein Beamter den Kommunistenführer Januschok aus Zaborze mit hocherhobener Pistole in den Bergmannspfad einbiegen. Der Beamte gab einen Schuß ab. Januschok stürzte getroffen zu Boden. Es fielen danach einige Schüsse von kommunistischer Seite. Das eintreffende Ueberfallabwehrkommando zerstreute die Menge. Januschok erlag bald seiner Verletzung. **Beim Absuchen der anliegenden Häuser und Höfe wurde 7 Verletzte gefunden, die Oberschenkel-, Unterschenkel- und Schulterschüsse hatten.** Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Unter den Verwundeten befinden sich drei Kommunisten. Die Verletzten wurden durch die Arbeitersamariterwache in das Städtische Krankenhaus und in das Knappschaftslazarett in Hindenburg gebracht. Die Leiche des J. befindet sich in der Leichenhalle der Kirchengemeinde St. Franziskus.

Studenten im Freiwilligen Arbeitsdienst

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. Juli. Im Hinblick auf den unmittelbar bevorstehenden Semesterschluß hat der Reichskommissar für Freiwilligen Arbeitsdienst sichergestellt, daß **2000—3000 Studenten für die Zeit vom August bis Oktober in den Freiwilligen Arbeitsdienst einbezogen** werden können. Es kann nunmehr erstmalig auch für Studenten ein staatlicher **Förderungssatz bis zu 2 Mark je Arbeitstag gewährt werden.** Anwerbung und Auswahl erfolgt durch die Hochschulen (Studentenwerke) im Einvernehmen mit den Bezirkskommissaren.

Die Juniunruhen an der Frankfurter Universität vor Gericht

(Telegraphische Meldung.)

Frankfurt a. M., 2?. Juli. Wegen der Ausschreitungen an der Frankfurter Universität vom 21. und 22. Juni wurden **zwei Nationalsozialisten mit der Entfernung von der Universität Frankfurt,** zwei Studenten (ein linksgerichteter Student und ein Nationalsozialist) mit der **Androhung der Entfernung** von der Universität bestraft. Ein Nationalsozialist erhielt einen protokollierten Verweis, ein linksgerichteer früherer kommunistischer Student einen einfachen Verweis. Zwei Nationalsozialisten wurden freigesprochen.

Eisenbahnunglück bei Dirschau

(Telegraphische Meldung.)

Danzig, 29. Juli. Freitag vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich bei Dirschau zwischen den Stationen Markau und Subkau ein schweres Eisenbahnunglück.

Von einem Sonderzuge, der mit Teilnehmern an dem „Fest des Meeres", das am Sonntag in Gdingen stattfindet, besetzt war, rissen sich die letzten 5 Waggons los und sprangen aus den Schienen. Der Zug hatte an der Unfallstelle eine Geschwindigkeit von etwa 80 Stundenkilometer. Die ersten beiden der entgleisten Waggons wurden schwer beschädigt. Von den Passagieren wurden etwa 30 verletzt, darunter 10 schwer; eine Frau starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Zahlreiche Reisende erlitten Hautabschürfungen und Verletzungen durch Glassplitter. Von Dirschau wurde sofort ein Rettungszug an die Unglücksstelle entsandt, der die Verletzten nach Dirschau transportierte. Da die Strecke zweigleisig ist, konnte der Verkehr aufrecht erhalten werden.

Die Katastrophe soll durch den ersten der entgleisten Waggons hervorgerufen worden sein, dessen Fahrgestell reparaturbedürftig war. Dieser Fehler soll auch bereits auf einer Station vorher bemerkt worden sein. Nach einer anderen Meldung waren die Eisenbahnschwellen auf der Strecke sehr morsch. Die Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle sind im Gange. Der Materialschaden ist sehr groß. Im ganzen sind 50 Personen verletzt, von denen 37 nach Anlegung von Notverbänden ihre Reise fortsetzen konnten. **Fünf Personen wurden schwer verletzt.**

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Berliner Börse 29. Juli 1932

Diskontsätze
New York 2½% — Prag 5%
Zürich .....2% — London 2%
Brüssel ..3½% — Paris.....2½%
Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	12	12
Nordd. Lloyd	13⅛	13⅜
Bank f. Brauind.	68½	68½
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant	124	125⅝
AG.f.Verkehrsw	29⅜	29½
Aku	34⅛	35
Allg.Elektr.-Ges	27¼	28⅛
Bemberg	30	30
Buderus	26	26
Chade	168½	171
Charlott. Wasser	56⅝	58
Cont. Gummi	82¾	82¾
Daimler-Benz		13
Dt. Reichsb.-Vrz.	75¾	75¾
Dt. Conti Gas	85⅛	86
Dt. Erdöl	69⅝	70¾
Elektr. Schlesien	53	55
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	86⅝	88¼
Feldmühle	47½	48½
Gelsenkirchen	32¼	33¼
Gesfürel	59½	60¼
Harpener	49¼	50¾
Hoesch	20⅞	22
Holzmann Ph.		31½
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	93	93
Klöckner	21½	21½
Mannesmann	36⅛	36¾
Mansfeld. Bergb.	11	11
Masch.-Bau-Unt.	22⅛	22⅛
Oberkoks	29½	30⅛
Orenst.& Koppel		
Otavi	10⅞	11¼
Phönix Bergb.	14¼	14½
Polyphon	33½	35
Rhein. Braunk.	171	171
Rheinstahl	47¼	47¼
Rütgers	32¼	32⅝
Salzdetfurth	158¾	160
Schl. El. u. G. B.	76	76
Schles. Zink		
Schuckert	62	63½
Schultheiß		55
Siemens Halske	120¾	121¼
Svenska		
Ver. Stahlwerke	12⅛	12⅛
Westeregeln		102
Zellstoff Waldh.	2	2⅞

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	700	682
Allianz Lebens.	161½	163
Allianz Stuttg.	162	163

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	29	29¼
Allg.Lok. u.Strb.	58	56
Canada	23	23
Dt. Reichsb. V.A.	75¾	75½
Hapag	11¾	11½
Hamb. Hochb.	44⅝	45
Hamb. Südam.		27½
Nordd. Lloyd	12⅞	13

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23¼	23¼
Bank f. Br. Ind.		67½
Bank elekt. W.		38¼
Bayr. Hyp. u. W.		44
do. Ver.-Bk.	80	80
Berl. Handelsges	89½	90
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.	170	165
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	52½	52
Dt. Golddiskb.	60	60
Dt. Hypothek. B.	40	40
Dresdner Bank	18½	18½
Reichsbank neue	125½	124¾
Rhein. Hyp.-Bk.	46½	46
Sächsische Bank	106	108

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		229
Dortmund. Akt.		113
do. Union		156
Engelhardt	80	82
Leipz. Riebeck		35¾
Löwenbrauerei		72
Reichelbräu		125
Schulth.Patzenb.	54½	54⅞

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	119½	119½
A. E. G.	27⅞	27½
Alg. Kunstzijde	34	33¼
Ammend. Pap.	43¼	43⅛
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	19½	19¾
Augsb. Nürnb.	21½	21½
Bachm. & Lade.		39
Basalt AG.	18	12⅛
Bayer. Spiegel	29	28½
Bemberg	30	28½
Berger J., Tiefb.	117½	116¾
Bergmann	21	20⅞
Berl. Gub. Hutf.		114
do. Holzkont.		13
do. Karlsruh.Ind.	29	29½
do. Masch.		13⅜
do. Neurod. K.	27½	27½
Berth. Messg.	7⅜	7½
Beton u. Mon.	38½	38½
Bösp. Walzw.		13
Braunk. u. Brik.	134	134½
Braunschw.Kohl		25
Breitenb. P. Z.	31½	28½
Brem. Allg. G.		60
Brown, Boverie	17½	16¼
Buderus Eisen.	25½	25¼
Charl. Wasser.	56¾	56¾
Chem. v. Heyden	32½	32
I.G.Chemie vollg	126¾	126¼
Compania Hisp.	167½	173
Conti Gummi	82	82
Conti Linoleum		26
Conti Gas Dessau	85¾	85⅝
Daimler	12½	12½
Dt. Atlant. Teleg.	77¼	76½
do. Erdöl	70⅜	69⅜
do. Jutespinn.		39
do. Kabelw.	16½	17⅛
do. Linoleum	30¼	31½
do. Steinzg.		51½
do. Telephon	30¼	31½
do. Ton u. St.	29	27¾
do. Eisenhandel	12¾	12¼
Doornkaat		39
Dresd. Gard.		18
Dynam. Nobel	41	41
Eintr. Braunk.	130¼	130½
Elektra	95½	94½
Elektr.Lieferung	59	58
do. Wk.-Lieg.		81
do. do. Schles.	54⅝	56¼
do. Licht u. Kraft	72	68½
Erdmsd. Sp.	14¾	14½
Eschweiler Berg.		17
Fahlbg. List. C.	8	7⅞
I. G. Farben	87⅛	88⅞
Feldmühle Pap.	48⅛	47
Felten & Guill.	36¼	35¾
Ford Motor		45
Fraust. Zucker	54¾	53
Frister R.		
Froeb. Zucker	58	58¼
Gelsenkirchen	32⅛	33¼
Germania Ptl.	23¼	23¼
Gesfürel	59⅝	58¼
Goldschm. Th.	16¾	16¾
Gruschwitz T.	40¾	40⅜
Gritzner Masch.		19
Hackethal Dr.	26¼	26¼
Hageda		47¼
Halle Maschinen		40
Hamb. El. W.	85⅜	84
Hammersen		44
Harb. E. u. Br.	36¾	34
Harp. Bergb.	49⅞	49¼
Hemmor Ptl.	57½	56
Hirsch Kupfer	5¾	7½
Hoesch Eisen	20⅞	21½
Höffm. Stärke		53
Hohenlohe	13	13
Holzmann Ph.	31	32½
Hotelbetr.-G.	40	41
Huta, Breslau	30	28¾
Hutschenr. C. M.		11
Ilse Bergbau	126	128½
do.Genußschein.	93	92
Jungh. Gebr.	9	7½
Kahla Porz.	8	7½
Kali Aschersl.	92	91¼
Karstadt		
Klöckner	21¾	21⅜
Köln Gas u. El.		41
KronprinzMetall	9	10½
Kunz. Treibriem.		15
Lahmeyer & Co	81¼	79¼
Laurahütte	8½	8⅛
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	19⅜	18⅞
Lindes Eism.	69½	66½
Lindström		22
Lingel Schuhf.		18½
Lingner Werke	39	39½
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	36¼	36
Mansfeld. Bergb.	11	10⅝
Maximilianhütte		90
Meißner Ofen		
Merkurwolle		64½
Metallbank	24½	24¼
Meyer H. & Co.		41½
Meyer Kauffm.	8½	8⅞
Miag	20⅛	20⅛
Mimosa	156½	156½
Mitteldt. Stahlw.		
Mix & Genest		
Montecatini		20
Mühlh. Bergw.		54
Neckarwerke		68
Niederlausitz.K.	126	127
Oberschl.Eisb.B.	5½	5⅝
Oberschl.Koksw	29⅞	29⅛
do. Genußsch.	29⅝	28⅛
Orenst. & Kopp.	21½	21¼
Phönix Bergb.	14¼	14⅜
do. Braunkohle	53	51
Polyphon	34	33¾
Preußengrube	58	59
Rhein. Braunk.	170½	173
do. Elektrizität	63½	64¾
do. Stahlwerk	47⅜	47
do. Westf. Elek	53¼	53¾
do. Sprengstoff		56
Riebeck Mont.	56	56
J. D. Riedel	25¾	25½
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	29	29
Rositzer Zucker	29	28
Rückforth Nachf	24¾	25½
Ruscheweyh		8½
Rütgerswerke	32½	32¼
Sachsenwerk	40	39¼
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali	160	162
Sarotti	50½	51
Saxonia Portl. C.		40
Schering		160
Schles. Bergb. Z.	15¼	15¼
Schles. Bergwk. Beuthen	43	43½
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	76¾	75
do. Portland-Z.	29	27
Schubert & Salz.	130	129⅜
Schuckert & Co.	63	62⅜
Siemens Halske	121	121¼
Siemens Glas		32
Stock R. & Co.	31½	
Stöhr & Co. Kg.	30¾	30½
Stolberg. Zink.		18
StollwerckGebr.	24½	23½
Südd. Zucker		106½
Svenska		
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	54¾	55
Thür. Elek u.Gas.		83¼
Thür.GasLeipzig		82¾
Tietz Leonh.		45
Trachenb. Zuck.	30	30⅛
Transradio	129⅝	129½
Tuchf. Aachen		56¼
Union F. chem.		40¾
Varz. Papierf.	15¼	16¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		87¼
Ver. Berl. Mört.		15¼
do. Dtsch.Nickw.	63½	60
do. Glanzstoff		43
do. Stahlwerke	12⅛	12½
do. Schimisch.Z.	30½	30½
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke		25
Vogel Tel. Dr.	13	13
do. Tüllfabr.		42½
Wanderer W.	24	23½
Wayss&Freytag	5	4½
Wendereth		27
Westereg. Alk.	100	100½
Westfäl. Draht	64½	67
Wicking Portl.Z.		6⅜
Wunderlich & C.		24
Zeitz Masch.		29¾
Zeiß-Ikon	53	54
Zellstoff-Ver.	2¼	1½
do. Waldhof	27¾	27⅛
Neu-Guinea	82	85
Otavi	11	10½
Schantung	35	35½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	37	37
Kabelw. Rheydt		89
Linke Hofmann	7½	8¼
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		5½
Nationalfilm		
Ufa	36¾	37
Adler Kali		57
Burbach Kali	22¾	22¾
Wintershall	69	69
Diamond ord.		1¾
Kaoko	17	17
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	45,2	44¼
do.m.Auslossch.	5⅝	5,4
do.Schutzgeb.A.	2,90	2,90
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	81½	81
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	59	57¾
6%Dt.Reichsanl.	62	62½
7%Dt.Reichsanl. 1929	66¾	66¼
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	42	41,6
do.m. Ausl. Sch. I	56	55¾
8% Hess. St.A. 29	50	52,5
8% Lüb. St. A. 28	40,5	42
8%Land C.G.Pfd.	68,65	68¾
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	68	68,13
8%Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	69½	70
8% Pr. Bodkr. 17	69¼	69¼
8% Pr. Ctribdkr.27		65½
6% Pr.Cent.-Bod. Pfandbr. Kom. 26	69½	70
7%Dt. Ctr. Bod.II	69,3	69¼
7½%Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	68¾	69
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	52,5	52,5
8%Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	69	69¼
do. 23	69	69¾
do. 5	69	69¼
do. 3	69	69¼
do. Kom. Obl. XX	52	51,5
8% Pr. Ldpf. 17/18	68	68¼
do. 13/15	68	68¼
do. 4	68¼	69
7% do. R.10	68½	68½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	82⅝—84¼
do. fällig 1935	80⅛—81⅜
do. fällig 1936	75⅜ G
do. fällig 1937	67⅝—68⅝
do. fällig 1938	64⅞—66⅛
do. fällig 1939	61⅜—62¾
do. fällig 1940	60⅜—61⅝
do. fällig 1941	58⅝—59⅞
do. fällig 1942	56⅝—58⅜
do. fällig 1943	56⅝—57¾
do. fällig 1944	55⅝—57⅝
do. fällig 1945	55⅝—57⅛
do. fällig 1946	55⅝—57⅛
do. fällig 1947	55⅝—57⅛
do. fällig 1948	55⅝—57⅛

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	62	62¼
8%Klöckner Obl.	51,18	51¾
6% Krupp Obl.		61⅛
Oberbedarf		74
Obersch.Eis.Ind.		
7% Ver. Stahlw.	40¾	41⅛

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5%Mex.1899 abg.		4,80
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	11,2	11⅛
4% do. Goldrent.	10¾	10.9
4% Türk. Admin.		2⅜
do. Bagdad		3,8
do. von 1905		3,45
do. Zoll. 1911	3,30	3,30
Türk. 400 Fr. Los	8,1	7½
4% Ungar. Gold	5,95	6
do. Kronenr.	0,20	0,20
Ung. Staatsr. 13	5⅛	5¼
4½% do. 14	6,4	6⅜
4½%Budap. St14	30½	30½
Lissaboner Stadt		17,80

Banknotenkurse

Berlin, 29. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,805	0,825
Brasilianische	0,27	0,29
Canadische	3,63	3,65
Englische,große	14,69	14,75
do. 1 Pfd.u.dar.	14,69	14,75
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,15	58,39
Bulgarische	—	—
Dänische	79,24	79,56
Danziger	81,74	82,06
Estnische	109,48	109,92
Finnische	6,23	6,27
Französische	16,425	16,485
Holländische	169,16	169,84
Italien. große		
do. 100 Lire	21,38	21,46
und darunter	21,56	21,64
Jugoslawische	6,58	6,62
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	73,75	74,05
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	75,55	75,85
Schweizer gr.	81,59	81,91
do.100 Francs u. darunter	81,59	81,91
Spanische	33,58	33,72
Tschechoslow. 5000 Kronen u.1000 Kron.	12,40	12,46
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,47	12,53
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Lage des Grundstücks- und Häusermarktes

Während in der Vorkriegszeit England überschüssiges Kapital vornehmlich in seinen Kolonien anlegte und Frankreich sein Kapital in Form von Renten- und Pfandbriefen anzulegen pflegte, war in Deutschland in sehr starkem Maße die Kapitalinvestierung in Grundstücken und Häusern üblich. Es ging deshalb vom Grundstücks- und Baumarkt immer eine sehr erhebliche gewerblich-industrielle Belebung aus. An sich war auch in der Nachkriegszeit die Bautätigkeit verhältnismäßig sehr umfangreich; aber die **andauernden Eingriffe der öffentlichen Hand haben zu einer völlig falschen Verteilung des Bau- und Wohnraumes mit sehr folgenreichen Fehldispositionen und Fehlinvestierungen geführt** und darüber hinaus noch die Baukosten um 30 bis 40 Prozent über das eigentlich notwendige Maß verteuert.

Die Folge ist, daß gerade der Grundstücks- und Häusermarkt von der Krise besonders betroffen worden ist. **Der Grundstücksverkehr liegt völlig darnieder;** nur in einzelnen Städten ist noch etwas Belebung; interessant ist, daß sich diese z. B. in Berlin aus der Abstoßung von Grundstücken der öffentlichen Hand in Privatbesitz zur Schuldenentlastung erklärt. Beinahe noch trostloser liegen die Verhältnisse auf dem Häusermarkt, und zwar gleichmäßig für den Alt- und für den Neubesitz. Bisher mußte zwischen Alt- und Neubesitz an Häusern scharf geschieden werden, weil die Wohnungszwangswirtschaft die Mieten und auch die Preise für den Altbesitz niedrig hielt; **deshalb bestand zwischen den Alt- und** Neubaumieten (teilweise auch zwischen den Kaufpreisen) eine sehr erhebliche Spanne. Während bisher die Mietgestaltung für Altbesitz infolge der Zwangswirtschaft völlig unelastisch war, ist durch ihren Fortfall (die letzten Reste fallen am 1. April 1933) die Mietgestaltung auch für den Altbesitz viel beweglicher geworden, so daß auch dieser in stärkerem als dem früheren Maße sich den konjunkturellen Schwankungen anpassen kann. Etwas Aehnliches gilt für den Neubesitz, in dem bereits 18 bis 20 Prozent der Bevölkerung wohnen; hier hat die mangelnde Kaufkraft stark mietdrückend gewirkt, und zwar über das Maß der durch die Zinsherabsetzung erzielten Einsparungen hinaus; insgesamt wird sich im Jahre 1932 aus den Neubauten eine Mietertragsminderung von 200 Millionen Mark (Rückgang von 1,8 auf 1,6 Milliarden Mark) ergeben; trotzdem ist gerade bei Neubauwohnungen **eine Unvermietbarkeit stärksten Ausmaßes festzustellen,** die je nach Lage und Wohnung 25 bis 30 Prozent des verfügbaren Raumes (im Durchschnitt rund 15 Prozent) umfaßt; daraus ergeben sich schon deshalb sehr schwierige Rückwirkungen auf den Kapitalmarkt allgemein, weil im Neuhausbesitz rund 8 Milliarden privates und rund 9 Milliarden Mark öffentliches Kapital angelegt sind, von dem vor allem das letztere (schon wegen seiner überwiegenden Anlegung in unvermietbar gewordenen Großräumen) als mehr oder weniger verloren anzusehen sein dürfte. Im allgemeinen dürfte wohl mietmäßig der Altbesitz vor dem Neubesitz seinen Vorsprung in Zukunft (vor allem mit dem bis 1940 vorgesehenen allmählichen Abbau der Hauszinssteuer) allmählich wieder vergrößern, weil der Altbesitz mit billigeren Baukosten und vor allem mit billigerer Verzinsung gebaut worden ist. Ob diesem finanziellen Vorsprung gegenüber die Vorzüge der Neubauwohnungen (Wohnungskomfort, bessere Ausnutzung bezw. Kleinheit des Wohnraumes usw.) einen entsprechenden Ausgleich bringen werden, bleibt abzuwarten.

Zur Zeit ist beim gesamten Grundstücks- und Häusermarkt die durch die Zinskonversion und durch andere Ausgabenverminderungen eingetretene Entlastung nicht so groß, wie die durch die Wertverminderung, Mietrückgänge usw. eingetretene Einnahmeverminderung; dazu kommt noch, daß künftig bisher gewährte öffentliche Zuschüsse (z. B. die kommunalen Zinszuschüsse bei den sog. gemeinnützigen Gesellschaften) in Fortfall kommen werden. Aus diesem Grunde ist gerade bei dem Hausbesitz das Entlastungsbedürfnis besonders groß, das u. a. zum Ausdruck kommt in Forderungen auf Wiederholung des Zinsabbaues, auf Verzinsungs- und Tilgungsverzicht der öffentlichen Hand, Realsteuerabbau usw.

Verlängerung des polnischen Eisenhüttensyndikats

Die vor einer Woche nach zweitägigen Besprechungen unterbrochenen und am Dienstag in Kattowitz wieder aufgenommenen Verhandlungen über die Verlängerung des polnischen Eisenhüttensyndikats haben zu einem positiven Ergebnis geführt. **Das Syndikatsabkommen wurde auf weitere drei Jahre verlängert,** allerdings vorbehaltlich der Zustimmung der Syndikatsfirmen. Ob auch die von der polnischen Regierung angestrebte Erweiterung des Aufgabenkreises des Syndikats beschlossen wurde, ist noch nicht bekannt. Wie sich jetzt erweist, war die Unterbrechung der Verhandlungen vor einer Woche infolge der nachhaltigen Oppostion der mit französischem Kapital finanzierten kongreßpolnischen Bankowa-Hütte AG. gegen einzelne Punkte des neuen Syndikatsvertrages notwendig geworden. Ein Mitglied der Syndikatsleitung, H. Gliwic, wurde daraufhin nach Paris zu Verhandlungen mit der Muttergesellschaft der Bankowa-Hütte entsandt, und es wurde in Paris für die strittigen Punkte eine Kompromißformel ausgearbeitet, die dann in Kattowitz die Grundlage für die Einigung bildete.

Deutschland kauft ungarischen Weizen

(k) Nach Budapester Meldungen finden Verhandlungen zwischen der Deutschen Getreide-Handelsgesellschaft und ungarischen Getreideexporteuren über den **Ankauf von 15 000 t ungarischem Weizen durch Deutschland** statt. Die Abwickelung soll unter Einschaltung von Getreide-Handelsfirmen erfolgen. An maßgebender amtlicher Stelle wird uns bestätigt, daß zur Zeit derartige Verhandlungen mit Ungarn schweben, es wird jedoch ausdrücklich erklärt, daß, wenn der Vertrag zum Abschluß gelangen sollte, **der ungarische Weizen nicht auf den deutschen Markt kommen, sondern zu anderen Zwecken verwendet werden wird.**

Deutschland und der Weltschiffbau

Wie aus Hamburg gemeldet wird, vollendete am 28. Juli ein neuer deutscher Großtanker MS. „Franz Klasen“ seine Uebernahmefahrt. Probefahrten im allgemeinen und Probefahrten so großer Schiffe von fast 18 000 t im besonderen sind heute leider eine Seltenheit geworden. Wir bringen daher nachstehend einen Bericht über die Lage der Werftindustrie der Welt und Deutschlands aus der Feder eines Schiffbau-Fachmanns, des Dr.-Ing. Dipl.-Ing. Gustav Wrobbel, Hamburg.

Nachdem Ende März 1930 die im Bau befindliche Weltschiffbautonnage 3 266 000 Br.-R.-T. erreicht hatte, brachte es die ständig rückläufige Bewegung des Weltfrachtengeschäfts mit sich, daß diese Ziffer von Vierteljahr zu Vierteljahr mehr und mehr zusammenschrumpfte, und Ende Juni 1932 verzeichnet Lloyds Register als Gesamtsumme der im Bau befindlichen Welttonnage 1 110 000 Br.-R.-T. Während Deutschland bis März 1930 hinter England an zweiter Stelle von sämtlichen schiffbautreibenden Nationen steht, nimmt es heute den fünften Platz ein.

England, das unter sämtlichen Nationen bisher stets die erste Stelle behauptet hat, steigt von 1 243 000 Br.-R.-T. Ende 1928 zu 1 615 000 Br.-R.-T. Ende März 1930 auf, um heute lediglich noch 280 000 Br.-R.-T. im Bau zu haben. Während die USA. Ende 1928 lediglich 48 000 Br.-R.-To. aufweisen, nimmt ihre Bautätigkeit bis zum Juni 1931 ganz beständig zu auf 301 000 Br.-R.-T., um dann innerhalb eines Jahres in ähnlicher Weise wie die Englands um etwa 50 Prozent abzunehmen. Holland weist die entgegengesetzte Tendenz wie die USA. auf. Ende 1928 mit 182 000 Br.-R.-T., zeigt es heute lediglich 49 000. Aehnlich liegt die Tendenz Japans, das Ende Juni 1929 180 000 Br.-R.-T. aufweist, und heute nur 44 000. Italien weist heute eine fast doppelt so hohe Bauziffer auf, wie Ende 1928, und ist damit an die zweite Stelle der Nationen gerückt. Die Bautätigkeit Schwedens ist als ziemlich konstant anzusehen, während Frankreich mit 128 000 Br.-R.-T. heute wie 1928 mit 162 000 Br.-R.-T. die vierte Stelle unter den Nationen behauptet.

Die Ende Juni d. J. im Bau befindliche Tonnage ist um 716 000 Br.-R.-T. kleiner als die vor zwölf Monaten im Bau befindliche. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß in der für Ende Juni 1932 angegebenen Tonnage 34 Schiffe von zusammen 176 000 Br.-R.-T. eingeschlossen sind (20 Dampfer von 130 000 Br.-R.-T. und 14 Motorschiffe von 46 000 Br.-R.-T.), auf denen die Bauarbeiten vorläufig wegen der wirtschaftlichen Lage eingestellt worden sind. Schließlich ist zu erwähnen, daß bei der noch verbleibenden im Bau befindlichen Tonnage in Höhe von 934 000 Br.-R.-T. ebenfalls bereits Maßnahmen getroffen worden sind, mit Rücksicht auf die schlechte Konjunktur ihre Fertigstellung weitmöglichst durch langsames Arbeiten hinauszuzögern.

Der Ertrag der Tabaksteuer

(k) Nach dem Voranschlag für den Reichshaushalt 1932/33 soll die Tabaksteuer (einschließlich Materialsteuer und Tabak-Ersatzstoff-Abgabe) einen Ertrag von 775 Mill. RM. erbringen. Nach dem bisherigen Verlauf des Steuer-Aufkommens dürfte, ebenso wie im Vorjahr, der Voranschlag nicht erreicht werden, wenn nicht noch eine wesentliche Zunahme des Tabakwaren-Konsums eintritt. Das Aufkommen aus der Tabaksteuer stellte sich wie folgt (in Millionen RM.):

Rechnungsjahr:	Tabaksteuer	Materialsteuer
1926/27	537,6	106,0
1927/28	664,8	129,0
1928/29	722,4	148,9
1929/30	756,7	157,8
1930/31	849,5	208,7
1931/32	668,6	125,0
1. Viertelj. 1932/33	153,4	35,9

Im Rechnungsjahr 1931/32 wurde der Voranschlag über das Aufkommen aus der Tabakwarensteuer um 121,4 Millionen RM. unterschritten.

Berliner Börse

Vollkommen geschäftslos

Berlin, 29. Juli. Obwohl man für heute, d. h. zwei Tagen vor den Wahlen, kaum mit größerem Geschäft gerechnet hatte, wurde man doch zu Beginn des Verkehrs durch die Geringfügigkeit der Umsätze überrascht. Auch rein stimmungsmäßig war eine gewisse Enttäuschung festzustellen, da man nach dem festeren Verlauf der gestrigen New-Yorker Börse mit einer etwas freundlicheren Tendenz gerechnet hatte. Während die Börse selbst eher weiter Realisationsneigung bekundete, sollen seitens der Kundschaft eher Kaufaufträge eingegangen sein. Man sprach auch von Neueinlagen englischer Stillhaltegelder, z. B. in Ilse und Bekula. Im großen und ganzen war das Geschäft jedoch weiter sehr klein, so daß Kursveränderungen von Belang nur vereinzelt eintraten. Neben Bekula waren Licht und Kraft, Lahmeyer, Bamberg und Wasserwerke, Gelsenkirchen mehr als 1 Prozent gebessert, während andererseits Rhein. Braunkohlen mit minus 2 Prozent, Elektro. Schlesien mit minus 3¼ Prozent und Kali Aschersleben mit minus 1½ Prozent durch schwache Haltung auffielen.

Bei Schwankungen bis zu ¼ Prozent nach beiden Seiten lag der Aktienmarkt auch im Verlaufe sehr ruhig. Später setzten sich dann allerdings überwiegend leichte Befestigungen um ¼ bis ½ Prozent durch, wobei man Tauschoperationen von Renten in Aktien beobachten wollte. Eine weitere Tauschtransaktion scheint man am Rentenmakt auch noch in der Form vorzunehmen, daß man höher verzinste Werte in niedriger verzinste wechselt. Auch das Interesse für die Altbesitzanleihe scheint hierin begründet zu sein. Das Geschäft wurde in diesem Papier ziemlich lebhaft, und der Kurs zog auf 45 Prozent an. Neubesitzanleihe und Reichsschuldbuchforderungen lagen demgegenüber vernachlässigt. Von Industrieobligationen **hatten die 6prozentigen Krupp einen Anfangsgewinn von 1⅝ Prozent zu verzeichnen, von dem sie im Verlaufe jedoch ½ Prozent wieder abgeben mußten.** Auslandsrenten wiesen nur geringe Veränderungen auf. Am Berliner Geldmarkt war die Lage vor dem Ultimo weiter versteift. Tagesgeld zog auf 5¾ Prozent an und war nur noch vereinzelt mit 5⅝ Prozent erhältlich. Der Kassamarkt zeigte bei kleinem Geschäft festere Haltung. Brauereiaktien und Baustoffwerte fanden etwas Beachtung. Die Kursbesserungen erreichten bis zu 3 Prozent. Im Laufe der zweiten Börsenstunde trat dann auf allen Marktgebieten eine kräftige Erholung ein. Neben den Käufen des Auslandes aus Stillhalteguthaben konnte man Deckungen der Spekulation beobachten, so daß eine ganze Reihe von Papieren Gewinne bis zu 2 Prozent gegen den Anfang erzielten. Obwohl sich diese Gewinne bis zum Schluß des Verkehrs nicht immer voll behaupten konnten, blieb die Tendenz doch bemerkenswert fest. Altbesitz schloß zum höchsten Tageskurse.

Breslauer Börse

Weiter schwach

Breslau, 29. Juli. Die heutige Börse verkehrte in schwächerer Haltung. Am Aktienmarkt war das Geschäft still. Hier kamen Gebr. Junghans mit 8, Reichelt Chem. mit 38 und Karlshütte mit 6 zur Notiz. Etwas lebhaftere Umsätze waren am Markte der festverzinslichen Werte zu verzeichnen. Hier lagen die Pfandbriefe der Schlesischen Bodenkreditbank durchweg schwächer, auch 8prozentige Landschaftl. Goldpfandbriefe waren mit 20 Pfennig gedrückt und notierten 70,9, 7prozentige 68¾, 6prozentige 68¼, Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 69¼, Liquidations-Bodenpfandbriefe 78½, Roggenpfandbriefe 6,35, 8prozentige Breslauer Stadtanleihe, Ausgabe 2, wurde mit 40½ und Breslauer Schatzanweisungen mit 52½ gehandelt. Altbesitz 63¾, Neubesitz 5,60.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — Berlin, 29. Juli 1932.

Ware		Preis
Weizen	Märk.	219–221
„	Juli	265
„	Sept.	228
„	Okt.	228
„	Dez.	232
Tendenz: etwas fester		
Roggen	Märk.	159–161
„	Juli	187–186 1/2
„	Sept.	173 1/2–174
„	Okt.	174–174 3/4
„	Dez.	186–186 1/4
Tendenz: stetig		
Gerste	Braugerste	—
Futter-u.Industrie		159–171
Wintergerste, neu		—
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	164–169
„	Juli	177
„	Sept.	—
„	Okt.	—
„	Dez.	—
Tendenz: still		
Mais	Plata	—
Rumänischer		—
Weizenmehl	100 kg	28 3/4–33 1/2
Tendenz: still		

Ware	Preis
Roggenmehl	24,00–26,00
Tendenz: flau	
Weizenkleie	11,50–11,80
Tendenz: matter	
Roggenkleie	10,25–10.50
Tendenz: schwächer	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00–23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00–24,00
Futtererbsen	14,00–17,50
Peluschken	16,00–18,00
Ackerbohnen	15,00–17,00
Blaue Lupinen	11,00–12,00
Gelbe Lupinen	16,00–17,00
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,20–10.40
Trockenschnitzel	9,40–9.60
Kartoff., weiße neue	—
„ rote „	—
„ gelbe „	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhiger	29. 7.	28. 7.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	227	227
„ „ 78 „	—	—
„ „ 72 „	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) neu Hektolitergewicht v. 71,2 kg	166	167
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	160	160
Braugerste, feinste	—	—
„ gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	—	—
Wintergerste 63–64 kg neue	160	160
Industriegerste 65 kg	—	—

Futtermittel freundlich	29. 7.	26. 7.
Weizenkleie	10 1/4–10 3/4	10–10 1/2
Roggenkleie	9 1/2–10	9 1/2–10
Gerstenkleie	—	—

Mehl stetig	29. 7.	28. 7.
Weizenmehl (Type 60%)	33	33
Roggenmehl*) (Type 70%)	27 3/4	27 3/4
Auszugmehl	39	39

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 29. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 44.

London, 29. Juli. Kupfer per Kasse 26⅜–26½, per 3 Monate 26–26⅛, Settl. Preis 26⅜, Elektrolyt 29¼–29¾, best selected 28–29¼, Elektrowirebars 29¾, Zinn per Kasse 131–131¼, per 3 Monate 132½–132¾, Settl. Preis 131, Banka 141, Straits 136¼, Blei ausländ. prompt offiziell 10¼, inoffiziell 10⅛–10¼, entf. Sichten offiziell 10⅜, inoffiziell 10 5/16–10⅜, Settl. Preis 10¼, Zink gewöhnl. prompt offiziell 12¼, entf. Sichten offiziell 12 7/16, inoffiziell 12¾–12½, Settl. Preis 12¼, Quecksilber 9½–9¾, Wolframerz cif 10¾–11, Silber 17 3/16, Lieferung 17¼, Ostenpreis für Zinn 133.

Warschauer Börse

Bank Polski 71,00

Dollar privat 8,90, New York Kabel 8,928, Belgien 123,80, London 31,25–31,29, Paris 34,93, Prag 26,41, Schweiz 173,70, Italien 45,45, Stockholm 162,00, deutsche Mark 211,95, Pos. Investionsanleihe 4% 97–97,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 36, Bauanleihe 3% 35,50–35,00, Dollaranleihe 6% 54,50, 4% 47,90–48,50. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen schwächer.

Berliner Schlachtviehmarkt

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	32–36
2. ältere	—
fleischige	26–30
gering genährte	22–24
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchten Schlachtwertes	30–32
sonst. vollfl. od. ausgem.	27–30
fleischige	25–26
gering genährte	21–24
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25–27
sonst. vollfl. od. ausgem.	20–23
fleischige	16–19
gering genährte	11–14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	34
vollfleischige	30–33
fleischige	22–28

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	16–23
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	35–44
mittl. Mast- u. Saugkälb.	30–33
geringe Kälber	20–28
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	36–37
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	33–35
gut genährte Schafe	28–31
fleischiges Schafvieh	28–32
gering genährt. Schafv.	16–26
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	42–44
vollfl. v. 240–300 „	42–44
„ 200–240 „	42–43
„ 160–200 „	38–41
fleisch. 120–160 „	33–37
„ unt. 120 „	—
Sauen	37–39

Auftrieb:					
Rinder	2144	z. Schlachth. dir.	86	z. Schlachth. dir	516
darunter:		Auslandsrinder	93	Auslandsschafe	—
Ochsen	497	Kälber	1352	Schweine	9062
Bullen	589	z. Schlachth. dir.	8	z. Schlachth. dir. seit letzt. Viehm.	910
Kühe u. Färsen	1058	Auslandskälber	75		
		Schafe	6873	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware angeregt, sonst ruhig, geringes Weidevieh vernachlässigt, bei Kälbern und Schweinen ruhig, Schafe ziemlich glatt.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	29. 7.		28. 7.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,913	0,917	0,918	0,922
Canada 1 Can. Doll.	3,656	3,664	3,666	3,674
Japan 1 Yen	1,159	1,161	1,159	1,161
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,12	15,16	15,20	15,24
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,73	14,77	14,81	14,85
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay 1 Goldpeso	1,758	1,762	1,758	1,762
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,53	169,87	169,63	169,97
Athen 100 Drachm.	2,897	2,903	2,847	2,853
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,31	58,43	58,30	58,42
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö		—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,92	82,08	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,344	6,356	6,374	6,388
Italien 100 Lire	21,42	21,46	21,44	21,48
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	79,42	79,58	79,87	80,03
Lissabon 100 Escudo	13,49	13,51	13,59	13,61
Oslo 100 Kr.	73,93	74,07	74,28	74,42
Paris 100 Frc.	16,465	16,505	16,475	16,515
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	66,43	66,57	66,93	67,07
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,77	81,93	81,84	82,00
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,72	33,78	33,62	33,68
Stockholm 100 Kr.	75,72	75,88	76,07	76,23
Talinn 100 estn. Kr.	110,09	110,31	110,09	110,31
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10–47,30		47,10–47,30	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 29. Juli. Polnische Noten: Warschau 47,10 – 47,30, Kattowitz 47,10 – 47,30, Posen 47,10 – 47,30, Gr. Zloty 46,90–47,30, Kl. Zloty —